

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Betriebsrat und Bekehrte · Silber vom Tage · Hitlerjugend · Jungblut · Der Sport vom Sonntag

Druckort: „Gesellschafter“ Nagold / Gegründet 1927, Marktstraße 14 / Postfach Nr. 10066
Vertrieb: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Kontrahentenverträgen über den Preis für die Auflage etwa bewilligte Nachlässe hinsichtlich

Zeitungspresse: In der Stadt monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40, einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr, zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abschaltung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 10-spaltige 1000-Zeilen- oder deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 15 Pfg. Für den Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

6 4115544 Nr. 53

Ergebnis: Praktische Friedensarbeit

Über das Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ u.a.: Die getroffenen Absprachen richten sich gegen keine andere Macht. Wohl aber sind sie gegen die zerstörenden Ideen gerichtet, die das Wert der Solidarität und des Wiederaufbaues Europas von Grund auf gefährden. Der Aufbau Europas kann nur gewährleistet werden durch freimütige Verständigung und unter endgültiger Ausschließung aller Kräfte, die das große Ziel der europäischen Solidarität gefährden. Die Geschichte der Gegenwart zeigt, daß zu diesen Kräften vor allen Dingen der Kommunismus gehört. Das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland stehen daher im Namen der europäischen Zusammenarbeit gegen den Kommunismus auf. Hier ist eine klare Stellung geschaffen worden.

Eine weitere Richtlinie Italiens und Deutschlands betrifft den Westpakt. Das westeuropäische Problem darf mit den komplizierten Fragen Osteuropas nicht belastet werden. Sowjetrußland muß daher von jedem System ausgeschlossen werden, das die Interessen der alten Locarnopactes angeht. Gegenüber dem Völkerbund, der keine Ziele verfallen hat, gibt es nur eine Politik des Wartens. Die Genfer Institution ist heute kein brauchbares Werkzeug der europäischen Zusammenarbeit mehr. Italien wird zur gegebenen Zeit über seine endgültige Haltung gegenüber dem Völkerbund und dem Westpakt entscheiden. Sie ist bereits mit Deutschlands Stellungnahme in Übereinstimmung gebracht worden.

In Spanien ist die kommunistische Wahlarbeit am deutlichsten unter Beweis gestellt, ebenso ihre Absicht, die europäischen Mächte aufzuspalten. Italien und Deutschland wollen das zerstörende Feuer des Bürgerkrieges auf Spanien lokalisieren. Sie werden die von Sowjetrußland im Londoner Nichtmischungsaußschuß versuchte Provokation mit jedem Mittel scharf zurückweisen. Andererseits wollen sie der nationalen Regierung in Burgos, die bereits 35 von 41 Provinzen für die nationale Sache zurückgewonnen hat, ihre verständnisvolle Aufmerksamkeit schenken.

Auch die österreichische Frage, in der man im Ausland vorwiegend eine Spaltung zwischen Italien und Deutschland erwartet, hat in der Verständigung der beiden Regierungen eine dauerhafte Klärung erfahren. Die italienische Politik hat immer den Grundgedanken der politischen Unabhängigkeit und territorialen Integrität Österreichs vertreten. Niemand hat sie mehr angezweifelt. Diese Grundsätze werden auch von Deutschland anerkannt, während Italien seinerseits den natürlichen und nicht aus der Welt zu schaffende Tatsache des deutschen Charakters von Österreich anerkennt. Von diesem Kernpunkt aus, der die Kräfte und Möglichkeiten Österreichs zu heben vermag, entspringen die Richtlinien Italiens und Deutschlands in harmonischer Form gegenüber dem Donauraum. Die Interessen Deutschlands liegen hier auf der Hand. Auf der Hand liegen ebenso die Interessen Italiens, das mit seiner freimütigen Haltung auch die Beziehungen mit den Ländern der Kleinen Entente auf eine Stufe des Normalzustandes und der Herzlichkeit zurückführen wird. Die letzten Erklärungen des südslawischen Ministerpräsidenten zeigen bereits, daß ein günstiger Boden vorbereitet ist für eine engere und tatsächlich politische und wirtschaftliche Verständigung zwischen Italien und Südslawien, das eine so wichtige Rolle bei der Stabilisierung des Donauraumes spielt.

Schließlich erwähnt das halbamtliche Blatt noch die Anerkennung des italienischen Imperiums in Abessinien durch die Reichsregierung. Es erklärt, diese Anerkennung ist ohne irgendeine Gegenforderung gegeben worden. Aber der italienische Außenminister hat sofort die deutschen wirtschaftlichen Interessen einbezogen wollen und deshalb die Gültigkeit des deutsch-italienischen Handelsvertrages auf Abessinien ausgedehnt.

17 000 Männer und 2000 Frauen ermordet

Ein der Hölle von Madrid Entronnener berichtet
Neuer Schritt Ebens für die Geiseln

Burgos, 27. Oktober.

Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der von roten Horden drangalierteren spanischen Hauptstadt. Ein ungeheurer Druck liegt über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größtmöglichen Unsicherheit lebt, da die kleinste Verdächtigung genügt, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden. Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschulden haben kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Mordbrennern nicht freundlich gesinnt waren, beträgt 19 000. (!) 17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen sind an die entsetzliche Art und Weise des Lebens gebracht worden.

Hausdurchsuchungen und „Beschlagnahmungen“ sind an der Tagesordnung und werden in regelrechte Hauszüge aus, seitdem eine Verordnung erlassen ist, die eine Beschlagnahme gewisser Haushaltsgegenstände erlaubt. Wäre jemand auch nur die leiseste Widerrede, so kommt er noch verhältnismäßig leicht davon, wenn sein Vergehen nur mit dem Entzug der Lebensmittelkarte gesühnet würde.

Nach einer Meldung des Senders Jara ist der rote Zivilgouverneur von Malaga auf Anordnung der Anarchisten erschossen worden. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er einigen rechtsgerichteten Personen gegen ein Entgelt von je 5000 Peseten die Flucht aus der Gewalt der anarchistischen Horden ermöglicht hat.

Moses Rosenberg „hilft“

Der „Matin“ veröffentlicht eine Meldung aus Madrid, wonach der Innenminister der roten spanischen Regierung sich vor dem Ausschuß der roten Mächte über die Tätigkeit des sowjetrussischen Botschafters Moses Rosenberg geäußert habe. Der der Madrider Regierung jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehe (!). Außenminister del Baho wies ferner auf die Hilfe hin, die Sowjetrußland Spanien leiste, und erklärte in diesem Zusammenhang, daß in aller nächster Zeit große sowjetrussische Kriegsmateriallieferungen erwartet würden.

Umgebung von Aranjuez und El Escorial

Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen kommen die nationalen Streitkräfte auf ihrem Marsch nach Madrid auf dem rechten Ufer des Tago tüchtig voran. Es verlautet, daß die nationalen Truppen aus strategischen Gründen, nämlich um die Front nicht unnötig zu vergrößern, und um Kräfte zu sparen, bei ihrem weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt die Ortschaft Aranjuez umgehen werden. — Das ständige Fortrücken der nationalsozialistischen Truppen im Frontabschnitt Navas del Marqués nördlich von Madrid zeigt, daß der Ort El Escorial fast völlig umgangen und eingekeilt ist.

Die wenigen von der Front in die Öffentlichkeit gelangenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Einkreisung Madrids planmäßig fortgeschritten. Durch die Einnahme einiger Ortschaften der Linie Mesas-Sejosa können die roten Truppen aus Aranjuez und Umgebung nicht mehr zur Verstärkung ihrer Hauptstadt gebraucht werden. Sie sind von Madrid völlig abgeschnitten.

Am Samstag erschienen über Madrid 28 nationale Bomben, und Jagdflieger und besetzten die Stadt, hauptsächlich die Notbeseitigung um den Stadtgebiet, mehrere Stunden hindurch bis zum Anbruch der Dunkelheit mit Bomben.

Unmöglichkeit normaler Beziehungen

Lissabon, 27. Oktober.

In einer amtlichen Verlautbarung begründet der portugiesische Außenminister Monteiro den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung und die Aufforderung an den früheren spanischen Bot-

schafter Alberoni in Lissabon, abzureisen, folgendermaßen:

Madrids Beschwerden beim Völkerbund und beim Nichtmischungsaußschuß wegen angeblicher Hilfeleistung Portugals an die Nationalisten war ein unfreundlicher Akt; ebenso die Verletzung des diplomatischen Dienstgeheimnisses; die diplomatische Exterritorialität ist im roten Spanien nicht gewährleistet; ungehöriges und feindsüchtiges Benehmen der örtlichen Behörden in Lissabon beim Abtransport spanischer Flüchtlinge auf einem portugiesischen Dampfer. Diese und noch weitere zu erwähnende Tatsachen bezeugen die Unmöglichkeit, mit der roten Regierung Spaniens normale diplomatische Beziehungen zu unterhalten.

Moskau schweigt und liefert weiter

London, 27. Oktober.

Die für Dienstagvormittag vorgesehene Sitzung des Unterausschusses des internationalen Leberwahrungsausschusses mußte abgebrochen werden, weil die verlangten sowjetrussischen Erklärungen zu dem Schreiben des Sowjetbotschafters Malin, in dem die Sowjets eine Abgabe an das Nichtmischungsaußschuß erteilen, nicht eingetroffen sind. Dieses — übrigens berechtigt — Schweigen Moskaus hat auch in London erhebliches Aufsehen erregt.

Eine Deutung dieses Schweigens ist leicht möglich: Im Erkenntnis der Stimmung, die die sowjetrussische Haltung im Nichtmischungsaußschuß hervorgerufen hat, will Moskau die Weiterbehandlung des Falles möglichst lange hinauszuziehen, um Zeit zu gewinnen, den spanischen Marxisten möglichst viel Waffen usw. zuzulassen. Es ist bezeichnend, daß zur gleichen Zeit die Moskauer Presse rühmend hervorhebt, daß die „Spenden“ der russischen Arbeiter für Spanien bereits den Betrag von 47 595 318 Rubel erreicht haben, die durch die Moskauer Staatsbank der spanischen Marxistenleitung überwiesen werden sollen. Das Zustandekommen dieser „Spenden“ ist auch in Russland kein Staatsgeheimnis mehr: Wer nicht „freiwillig spendet“, den faßt die GPU als „Staatsfeind“, „Tropfist“ und „Gegentelefonat“ auf Rummerviedersehen.

Auf der Flucht vor politischen Weltanschauungen

Freundlicher Empfang des Botschafters von Ribbentrop in London

London, 27. Oktober

Botschafter von Ribbentrop ist Montag nachmittags zur Liebernahme der Geschäfte der Botschaft in London eingetroffen. Kurz nach seiner Ankunft erklärte er Pressevertretern: „Deutschland wünscht die Freundschaft Großbritanniens. Der Führer ist überzeugt, daß die einzig wirkliche Gefahr für Europa und auch für das britische Reich die weitere Ausbreitung des Kommunismus ist, dieser schrecklichsten aller Krankheiten — schrecklich deshalb, weil die Menschen im allgemeinen in ihm erst dann eine wirkliche Gefahr zu erkennen scheinen, wenn es zu spät ist. Eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern in diesem Sinne ist nicht nur wichtig, sondern eine vitale Notwendigkeit in unserem gemeinsamen Kampf um die Erhaltung unserer Zivilisation und unserer Kultur. Die Wege zu einer britisch-deutschen Freundschaft sind vielleicht etwas länger, als einige Optimisten wünschen, aber ich bin überzeugt, daß sie zustande kommen wird.“

Bk. Berlin, 27. Oktober.

Es war in den letzten zwölf Monaten nicht immer ganz leicht, die englische Politik in Europa dem einfachen Zeitungsläser verständlich zu machen. Vor einem Jahre, bei Beginn des italienischen Feldzuges in Ostafrika, hatte sich das britische Kabinett auf die kollektive Völkerbundspolitik festgelegt,

Vor dem Großangriff auf Madrid

Hauptquartier General Mola überlegt — Ultimatum General Franco an die Madrider Terroristen

Burgos, 27. Oktober.

Runmehr scheinen die letzten Vorbereitungen für den Angriff der spanischen Nationalisten auf die Landeshauptstadt beendet zu sein. General Mola, der Befehlshaber der Nordfront, dessen Truppen gegenwärtig in einer Linie, die westlich von El Escorial, der berühmten Begräbnisstätte der spanischen Könige, in einer nach Nordwesten über Manzanarez und Torreleguna und südlich Segura verlaufenden Linie stehen, hat sein Hauptquartier ganz nahe an die Kampfront nach Avila, verlegt. Das deutet auf den baldigen Beginn des Großangriffes hin. Zugleich hat der Staatschef, General Franco, die Mächte verlauten lassen, an die rote „Regierung“ in Madrid ein mit 48 Stunden befristetes Ultimatum zu richten, in dem die kampflöse Übergabe der Stadt gefordert wird.

An der aktuellen Front haben die Nationalisten den Berg San Claudio im Bojoneingriff erobert, wobei die roten schwere Einheiten an Menschen und Material erlitten.

Für die Lage bei den Marzellen ist es bezeichnend, daß der bei Cavalera vertrieben geschlagene rote General Asencio nach Frankreich mit der Begründung geflüchtet ist, daß es ihm unmöglich ist, angesichts der Diskontinuität und Feigheit der roten Horden die Verteidigung der Hauptstadt zu organisieren. Diese Schlaperei wagt sich auch im Hafen von Barcelona an, den die Marzellen durch Minenperren schützen wollten. Zahlreiche Minen haben sich infolge der unorgänigen Verfestigung losgerissen und gefährden jetzt als Treibminen die Schifffahrt im westlichen Mittelmeer.

Interessant ist, daß der Ozeanflieger Ramon Franco, der Bruder des Staatschefs, der früher Luftattaché in London war, in Lissabon eingetroffen ist, um sich in Spanien den Truppen seines Bruders anzuschließen. Der Urheber der Revolution von 1931 hat damit zu seinen spanischen Aufgaben zurückgefunden.

Die innerhalb von sieben Monaten mit einer schweren Schlappe der Genfer Theoretiker geendet hat. Seither hat es manchen gegeben, der geglaubt hat, daß England daraus weitgehende Folgerungen ziehen werde. Es hat aber erst des letzten, außerordentlich freien Vortrages der Sowjetdiplomatie im Nichtmischungsaußschuß bedurft, um auch die englischen Meinungsmacher, d. h. die Presse, — die nicht immer mit der öffentlichen Meinung selbst übereinstimmen — zu klareren Stellungnahmen zur Frage der weiteren britischen Europa-Politik zu bestimmen.

Das kommt jetzt in den Kommentaren anfänglich des Eintreffens des neuen deutschen Botschafters von Ribbentrop zum Ausdruck. Aber auch dabei bedient man sich einer etwas eigenartigen Begründung, die beweist, daß die Leitartikel der großen englischen Zeitungen die tatsächliche Lage in Europa noch nicht ganz übersehen oder nicht übersehen wollen. Wenn der dem britischen Außenamt nahestehende „Daily Telegraph“ dem deutschen Botschafter einen Leitartikel widmet, in dem von Ribbentrop durchaus freundlich begrüßt wird, weil auch England „vom Wert guter Beziehungen zum Deutschen Reich überzeugt“ ist, so wirkt es für uns, die wir die Gefahr des Kommunismus am eigenen Leib verspürt haben, jeltam, wenn im gleichen Federzug bedauert wird, daß Ribbentrop seine Absicht für eine enge Zusammenarbeit auf



die Gefahr des Kommunismus trägt, denn es gibt andere, nicht weniger wichtige Gründe für die Verständigung. In England gibt es keine Feindseligkeit gegen irgendein anderes Land und man ist entschlossen, sich nicht von Gefühlsregungen politischer Weltanschauungen beeinflussen zu lassen, von denen andere Länder beherrscht werden“.

Diese Flucht vor politischen Weltanschauungen kommt auch in einer Reihe anderer englischer Blätter zum Ausdruck. Aber auch England, das dank seiner Insellage bisher vom unmittelbaren Angriff des Bolschewismus verschont geblieben ist, wird sich der entscheidenden Frage: „Für oder gegen den Feind der abendländischen Kultur?“ früher oder später nicht entziehen können.

Diese Ansicht drücken übrigens auch die Pariser Blätter, die sich gleichfalls mit der Ankunft von Ribbentrop in London eingehend befassen. Die Aufgabe Ribbentrops, die britische Regierung von der Gefahr des Kommunismus in ganz Europa zu überzeugen, meint der „Matin“, wird sich angesichts der Entwicklung des spanischen Bürgerkrieges wesentlich leichter gestalten. „Echo de Paris“ schlägt in die alte Kerbe — übrigens unter scharfen Ausfällen gegen die Totalitäreit der französischen Volksfrontregierung — wenn es mit festeren Formen der deutsch-britischen Annäherung rechnen und ankündigt, daß die Normalisierung der deutsch-italienischen Beziehungen im Mittelmeer nimmermehr durch politische Vermittlung erfolgen werde, obwohl dies Frankreichs Aufgabe gewesen wäre.

Verichlagung der Volksfront!

Paris, 27. Oktober.

Je näher der Parlamentsbeginn in Frankreich kommt, desto erregter werden die politischen Leidenschaften. Planmäßig wird die Rechtsopposition in Frankreich für die Verichlagung der Volksfront, deren innere Schwäche durch das Redetheater des Radikalisationskongresses mit Mühe verborgen worden ist. Schon am Sonntag fanden in zahlreichen Orten des Landes große Kundgebungen gegen den Bolschewismus statt, in denen Kravallen geordnet wurden. Am Montag erreichte dieser Versammlungszug seinen Höhepunkt in einer Kundgebung im Wagram-Saal in Paris, die von den nationalen und katholischen Verbänden einberufen worden war. Unter den mehr als 10 000 Teilnehmern befanden sich Vertreter des Erzbischofs von Paris, des Bischofs von Reims, General de Castelnau und zahlreiche Parlamentsmitglieder. Abg. Laurent und Abg. Pallat hielten scharfe Abrechnung mit dem Kommunismus in der Welt und in Frankreich; Abg. Laurent schloß unter tosendem Beifall: „Der Kommunismus ist keine Lehrmeinung, sondern ein Verbrechen, das man außerhalb des Gesetzes stellen muß!“

Am Rande der großen Woffit

Handgranatenkandal in Frankreich

In Lyon sind fünf Industrielle mit der Erzeugung von Handgranaten beauftragt worden, vermutlich von einem sowjetrussischen oder spanisch-marxistischen „Unbekannten“, dem man aber bereits auf der Spur sein soll. Bisher wurden über 140 000 Handgranaten beschlagnahmt. Ein Industrieller soll für dieses „Geschäft“ 200 000 Franken erhalten haben.

Halkanband auch militärisch?

Nach Meldungen aus Athen finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen den Mitgliedern des Balkanbundes über die Ausweitung der Bundesvereinbarungen zu einem Militärbandnis in Budapest statt.

Wieder ein Schauprozess gegen Sowjetbozen

In der zweiten Novemberhälfte findet in Moskau ein neuer Schauprozess gegen eine Reihe von ehemaligen Sowjetgrößen wegen angeblich trotzkistischer Umtriebe statt, u. a. gegen den früheren Botschafter in London, Sofolinow, den früheren Volkskommissar für Arbeitstragen, Uglanow, den früheren stellv. Kommissar für Volkswesen, Serebriakow, die geschiedene Frau Sofolinow, den Staatsbankbeamten Arlas, den Armeekorpsführer Putno, den Chefredakteur Karl Radel-Sobelsohn, Radow und Bucharin sollen wieder freigelassen worden sein.

Italiener besetzen Lekemi

Auf dem Vormarsch nach Bestabessinien haben die Italiener Lekemi, wo im Juli sieben italienische Fliegeroffiziere ermordet worden waren, besetzt. Lekemi liegt 205 Km. westlich von Addis Abeba und 150 Km. östlich von Gore.

Beamtenbeurlaubung für das WHW.

Der Reichsinnenminister hat auch für dieses Jahr angeordnet, daß Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern Urlaub zur Wiltbilfisse am Winterhilfswerk zu erteilen ist, soweit es die dienstlichen Verhältnisse zulassen.

Danzig-polnische Sozialversicherungsverhandlungen

Die Danzig-polnischen Sozialversicherungsverhandlungen sind bis 5. November 1935 zur schriftlichen Behandlung der einzelnen Punkte unterbrochen worden.

Erwacht USA?

Erzbischof ruft zum Kampf gegen den Bolschewismus

New York, 27. Oktober.

In der berühmten St. Patrickskathedrale in New York fand vor kurzem eine bedeutungsvolle Versammlung hoher und höchster katholischer Würdenträger statt, die in der amerikanischen Öffentlichkeit großes Interesse erregte und allgemeine Beachtung fand. Die New Yorker Zeitung „New York American“ brachte darüber in großer Aufmachung einen Bericht, in dem sie hervorhebt, daß sich das Ökumenium von Bischöfen und Erzbischöfen in einer scharfen Stellungnahme gegen den Bolschewismus gewandt habe. Verschiedene Referate wiesen auf die Gefahren hin, die der ganzen Zivilisation von Seiten des Gottlosetums und des Untermenschentums drohen. Im Mittelpunkt dieser Kundgebung stand jedoch eine Rede des Erzbischofs John G. Murray, die er vor 800 Männern, 1000 Mönchen und Laienbrüdern hielt. Er erklärte etwa folgendes: „Wir müssen den christlichen Lebenswandel in uns und unseren Kindern verankern, in dem Kampf gegen die Mächte, die uns bedrohen. Sonst wird der Kommunismus — dieses teuflische Regime — die Antike — alle Früchte der Zivilisation und sogar die Menschheit selbst vernichten.“

Wir Nationalsozialisten, die wir als einziges wirksames Bollwerk gegen die asiatische Sturmflut des Bolschewismus den Kampf kompromittlos aufgenommen haben, möchten wünschen, daß solche Stimmen sich auch anderswo hören und die Völker ermunern mögen, gegen den Feind aller Religionen und aller Völker zu kämpfen.

Der „blanke Hans“ lobt gegen Deiche

Wieder Hochwasser in Cuxhaven

Hamburg, 27. Oktober

Der über der Nordsee wütende schwere Südweststurm hatte am Dienstagvormittag an der schleswig-holsteinischen Westküste eine neue Sturmflut zur Folge, die fast dieselbe Höhe wie die am vorletzten Sonntag erreichte. Der Sturmflut begeht beträgt fast 3,40 Meter über normal. An mehreren Stellen der nordfriesischen Küste strömte das Wasser über die Deiche in die dahinterliegenden Adge. Die letzte Sturmflut hatte die Deichkronen angegriffen; die inzwischen notdürftig ausgebesserten Böcher in den Drieh wurden erneut ausgetrieben.

Am Donnerstag Aufbruch und am Nordstrand der Damm wurde Arbeitsdienst eingesetzt, der noch während der Sturmflut an den besonders gefährdeten Stellen Ausbesserungsarbeiten vornahm. Da der Wasserbestand mittags nach der Hochflutzeit langsam zurückging, scheint die größte Gefahr überwunden zu sein. Bisher liegen keinerlei Nachrichten über größere Sturmflutkatastrophen vor. In Cuxhaven hat die Flut die alte Liebe überflutet. Im Hafengebiet hat das Wasser wieder die Schwelmen der Häuser erreicht. Der alte Holendolhof ist völlig überflutet. Um 10 Uhr vormittags war bereits ein Wasserstand von 2,20 Metern über mittlerem Hochwasser gemessen worden. Die in Cuxhaven stationierten Vergasungsdampfer liegen ständig unter Dampf, um bei EOB-Rufen sofort auslaufen zu können.

„Kunstbeamte“ unerwünscht!

Dr. Goebbels empfing Landesleiter der Theaterkammer

Berlin, 27. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagmittag die Landesleiter der Reichstheaterkammer, die ihm vom Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schloßer, vorgestellt wurden. In einer kurzen Ansprache berührte der Minister einige grundsätzliche Fragen aus dem Aufgabengebiet der Landesleiter. Vor allen Dingen wies er nachdrücklich darauf hin, daß Organisation nie Selbstzweck sei. Am allerwenigsten dürfe das auf dem Gebiet der Kunst der Fall sein. Dr. Goebbels warnte auch vor einer Uebertriebung des Kampfes gegen den Reich, soweit es sich nicht um ausgesprochene Verurteilungen wider den guten Geschmack handle. Auch die Laienbühnen und Schülertheater hätten einen gewissen Wert als erste Anregung des spielerischen Triebes.

Der Minister wandte sich ferner gegen jenes Rudertum, das am liebsten jede Kritik von der Bühne verbannen wolle. Er erinnerte dabei an das Wort eines Ministers der Kaiserin Maria Theresia: „Majestät, das Klaffen werden Sie nie abschaffen!“ Wenn man die Jugend nicht auf ungeheure Höhe bringen wolle, dürfe man eine gesunde Kritik nicht unterdrücken. Zum Schluß erwähnte Dr. Goebbels die Landesleiter, sich nicht als Verwalter und Beamte, sondern als Inspiratoren der Bühne zu fühlen.

Dank der deutschen Dichtung

Weimar, 27. Oktober.

Bei der Eröffnung der im Deutschen Nationaltheater zu Weimar gezeigten Jahresschau des deutschen Schrifttums wurde Reichsminister Dr. Goebbels durch den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, und dem Leiter der Reichsarbeits-

gemeinschaft für deutsche Buchwerbung, Ministerialrat Dr. Heinz Wismanu, ein Buch überreicht, das handgeschriebene Beiträge von 67 deutschen Dichtern enthält. Jeder dieser Beiträge soll ein Ausdruck des Dankes des deutschen Schrifttums an den Treuhänder der deutschen Kultur sein. Das Buch wurde auf Anregung der Reichsarbeitsgemeinschaft unter Mitarbeit von Dr. Rudolf Erdmann, M. A. Reinhardt, Alfons Prügger und Georg von Kommerßmidt zusammengestellt. Den von Professor Dorfner-Weimar entworfenen und ausgeführten Einband stiftete die Stadt Weimar. Zum erstenmal sind die lebenden Dichter unseres Volkes auf diese Weise in einem Band zusammengestellt, denn es finden sich in ihm alle Namen von Rang. Auch ein zu früh Vollendeter ist unter ihnen: von Heinrich Versch ist das Manuskript eines Gedichtes aus seinem Nachlaß beigegeben. Wohl selten ist der Dank der Schaffenden eines Volkes an die kulturelle Führung auf persönliche Art abgestattet worden als mit diesem Geschenkbuch deutscher Dichter.

Württemberg

SS-Führerkorps bei Gauleiter Murr

Stuttgart, 27. Oktober.

Nach der Tagung des Führerkorps der deutschen Jugend in Freiburg im Breisgau, die heute ihren Abschluß findet, kommen die Führer der Gebiete, die Gebietsjungvolkführer und die Übergangführerinnen des BDR für drei Tage nach Württemberg. Um 19.30 Uhr heute abend findet im Hof des neuen Schlosses ein Appell der Stuttgarter SA mit Vorbedar vor dem Reichsjugendführer Waldur von Scharzh statt. Dann empfängt Gauleiter und Reichsstatthalter Murr alle Gebietsführer, Gebietsjungvolkführer und Übergangführerinnen.

Württembergers Führernachwuchs hört den stellv. Gauleiter Schmidt

Stuttgart, 27. Oktober.

Stellv. Gauleiter Schmidt sprach in den Gauleiterschulen Köttenbach und Kretzbach vor den Anwärtern für die Schulungsbüro der Bewegung und gab dabei einen großen Überblick über die in Europa wirkenden politischen Kräfte und über die Sendung des Nationalsozialismus als Gralsträger der europäischen Kultur. Er schloß mit einem eindringlichen Appell an die Parteigenossen, im Ringen um die Lösung der uns erwartenden Probleme ein Vorbild für alle Volksgenossen zu sein.

Stuttgart, 27. Oktober. (45 Großversammlungen im Kreis Stuttgart.) Der Kreis Stuttgart wird am kommenden Freitag, 30. Oktober, den diesjährigen Versammlungszug unter dem Motto „Kampf dem Weltbolschewismus“ eröffnen. 45 Großversammlungen rufen die Stuttgarter Männer und Frauen, und der Einsatz der besten Reichs-, Gau- und Kreisredner der Partei verbürgt die einparteiige, propagandistische Schlagkraft der Kundgebungen.

Stuttgart, 27. Oktober. (Neue Reichsjahredner.) Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels hat im Zuge der Ernennung von Reichsjahrednern Landesbauernführer Arnold für das Hochgebiet Agrarpolitik und Gauleiter Kling für das Hochgebiet NS-Volkswohlfahrt als Reichsredner bestätigt.

Ein „Judenmarkt“ in Schramberg

Schramberg, 27. Oktober. Nach einem auf der letzten öffentlichen Beratung der Rathsherrn vom stellv. Bürgermeister Pa. Marx bekanntgegebenen Entschluß über die Neuordnung der Platzordnung auf den Krämermärkten wird, daß die Märkte immer noch fast von landfremden Juden besetzt sind, ein „Judenmarkt“ geschaffen, auf dem die Stände der Juden von den anderen Standinhabern getrennt sind.

Stiernefeld, Kr. Maulbronn, 27. Oktober. (Vorfall bei Gargassen.) In dem ungelästeten Keller des Schlossberges lagerten etwa 1000 Liter neuer Wein. Ein junger Mann, der den Keller betrat, wurde nach wenigen Minuten bewußtlos. Auch ein anderer Mann, der das Röcheln des Bewußtlosen hörte und ihn retten wollte, verlor das Bewußtsein. Das gleiche Schicksal ereilte den Bruder des ersten Verunglückten. Unter Verben eines Jahres konnten schließlich alle drei Männer gerettet werden.

Statt, Kreis Sulz a. N., 27. Okt. (Von einer Ruh zu Tode getreten.) Letzte Woche fuhr ein 73 Jahre alter Landwirt von hier auf das Feld mit seinem Fuhrwerk. Unterwegs wollte er von der Klause seiner Ruh ein loses Eisen abreißen; dabei erhielt er von dem Tier einen Stoß auf den Bauch. Da sich bei dem alten Mann schwere Schmerzen einstellten, mußte er von Nachbarn nach Hause gebracht werden. Der Arzt verordnete die Ueberführung ins Krankenhaus nach Sulz, wo er operiert werden mußte; es wurde eine Darmverletzung festgestellt. Dazu kam jetzt eine Lungenentzündung, an der der Beklegte gestorben ist.

4 Menschen durch Gift beseitigt

Der Mörder Guth und seine Helfer vor Gericht

Ravensburg, 27. Oktober. Vor dem Schwurgericht Ravensburg begann am Dienstagvormittag der Prozeß gegen den des vierfachen Giftmords angeklagten Johann Baptist Guth von Waldsee. Der Beihilfe zum Mord durch Rat und Tat hatte sich gleichzeitig Gebhard Sieber zu verantworten. Damit verbunden wurde auch die Strafsache gegen die 55jährige Frau Antonia Desterle, Rentnerin aus Waldsee, die sich u. a. mit dem unsauberen Gewerbe einer Kartenschlägerin und Wahlsiegerin befaßte. Durch den Beschluß der Großen Strafkammer des Landgerichts Ravensburg ist das Verfahren Desterle mit demjenigen Guth und Sieber, weil zusammenhängend, gleichzeitig eröffnet worden. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Wild. Zu dem Prozeß sind 21 Zeugen geladen. Als Sachverständige sind Oberregierungsrat Dr. Werner von der Chemischen Landesanstalt Stuttgart, Universitätsprofessor Dr. Galtner vom Pharmakologischen Institut der Universität Tübingen sowie Obermedizinalrat Dr. Buder von der Heil- und Pflanzanstalt Weihenau amoenend. Ebenso nimmt an der Verhandlung teil als Vertreter des Generalstaatsanwalts Staatsanwalt Dr. von Roser-Stuttgart.

Die Verlesung der Anklageschrift

enthielt u. a.: daß Johann Baptist Guth angeklagt wird, seine 51jährige Ehefrau Viktoria Guth geb. Käfer am 11. Dez. 1932 mit Styrchnin durch Vermengung unter die Speisen und Getränke in ihrer Gesundheit schwer geschädigt zu haben und zuletzt mit einem halben Weinglas voll karzifögen Arsenik, vermischt mit 2 Messerspitzen feinstem Styrchnin, vergiftet zu haben. Ferner wird der Angeklagte beschuldigt, seine 38 Jahre alte Geliebte Katharine Gagner geb. Bonier, die ihm 14 Tage zuvor einen Knaben geboren hatte, noch während ihrer Wochenbettzeit ebenfalls mit Styrchnin vergiftet zu haben. Wenige Wochen darauf soll Guth weiterhin seinen erst zehn Wochen alten Sohn Johann Baptist Gagner vergiftet haben, so daß dieser am 4. Mai 1935 starb. Am 15. Oktober 1935 soll Guth auch das Kind der Gagner, Anna Elisabeth, mit Arsenik und Styrchnin vergiftet haben.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung der Angeklagten, zuerst des Angeklagten Guth, der von schuldigster Natur ist, bloßen, mageren Gesicht und langem schwarzen Schnurrbart. Die schwere Anklage bleibt auf ihn ohne jeden Eindruck. Bei seiner Vernehmung legte der Angeklagte eine ziemlich kaltpflichtige an den Tag. Zuerst wurde die Ermordung der Anna Elisabeth Gagner besprochen. Das zwei Jahre alte Kind, um das ein Vaterchaftsprozeß schwebte, war dem Angeklagten Guth beim Vorhaben einer neuen Heirat hinderlich und wurde auch von der zukünftigen Frau als Plagekind abgelehnt. Deshalb beschloß Guth eines Tages, das Kind zu beseitigen, und zwar mit Gift, das er schon früher erfolgreich angewendet hatte.

Tübingen, 27. Okt. (NS-Schwefelerschule in Tübingen.) Die Stadt hat das frühere Siedische Anwesen in der Stauferstraße, das zuletzt dem Altherrenverband der Turnerschaft Eberhardina gehörte, um 63 000 RM. samt Inventar zwecks Schaffung einer NS-Schwefelerschule gekauft und es an die NSB. vermietet.

Maulbronn, 27. Oktober. (Beim Mettern abgetürzt.) Ein junger Schlosser von Ulm, der an dem Felsen bei Mettern Metterübungen vornahm, stürzte ab. Er trug schwere Verletzungen am Kopf, ferner einen Beckenbruch sowie einen Oberschenkelbruch davon.

Schwäbische Chronik

Beim Abholen stieß einem Einwohner von Untermerberg, Kr. Balingen a. Eng, ein kleiner Fels gegen das Auge, wodurch eine Verletzung entstand, die hernach eine Eiterung verursachte. Dieser Tage wurde der Verletzte ins Krankenhaus verbracht, wo ihm ein Auge ausgenommen werden mußte.

Aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Gaildorf entwich kürzlich der dort wegen Entführung in Untersuchungshaft befindliche Robert Stadtmayer. Es gelang, den Geflüchten auf der Ortstraße in Jagstfeld durch überraschende Annäherung festzunehmen.

In Mottenburg war der 72 Jahre alte Adolf Stadel mit dem Abwerfen von Garten in der Schwine beschäftigt. Wählich rutschte er beim Herausziehen einer Garde aus, stürzte rückwärts auf den Scheunenboden und zog sich eine innere Verletzung zu.

Bei den Reparaturen an einer Kraftstromleitung in Balingen wurde u. a. auch ein Beil verwendet, das nach Gebrauch in die Wastpfanne geschlagen wurde. Seine Befestigung scheint nicht gründlich genug gewesen zu sein, denn plötzlich löste es sich, fiel herab und traf an dem Boden hantierenden Strommeister Sebler vom Ziegelfabrik in die Hüfte, daß er sofort in die Chirurgische Klinik Tübingen überführt werden mußte.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 28. Oktober 1936

Wir kann nichts geschehen, ich werde geführt.

Alle hören die Göring-Rede!

Die Volksgenossen werden auf die Rede des Ministerpräsidenten und Generalobersten Hermann Göring über den Vierjahresplan, welche heute, Mittwoch abend 8 Uhr, aus dem Berliner Sportpalast auf alle Sender übertragen wird, aufmerksam gemacht. Niemand veräußere, die Rede zu Hause oder in den Gaststätten zu hören.

In alle heute abend stattfindenden Veranstaltungen der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie in die anlässlich der Buchwoche stattfindenden Schrifttums-Abende wird die Rede übertragen.

Wie uns die Ortsgruppenleitung mitteilt, ist im Saal der Kreisleitung der NSDAP ein Empfangsgerät aufgestellt und werden alle diejenigen, die keinen eigenen Radioapparat besitzen, aufgefordert, sich dorthin zu begeben.

Das Tegernseer Bauerntheater

hat aus Gründen, die wir nicht kennen, die heute in Nagold geplante Aufführung des Bauernschwanks „Alles in Ordnung“ abgelehnt und ihr Gaißpiel das wir gerne erwarten, auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Ausstellung der „Webschule Sindelfingen“ in Nagold

Die Webschule Sindelfingen teilt mit, daß sie anlässlich der Eröffnung der Schulwerkstatt an der Gewerkschule Nagold, nicht nur eine Erzeugnisseausstellung, sondern auch eine Wandweberausstellung errichtet. Sie wird einige Flachwebstühle und einen kleinen Hochwebstuhl aufstellen. Am Freitag Nachmittag, am Samstag und Sonntag wird werktätig gearbeitet. Gleichzeitig werden verschiedene

Unsere Spaniendeutschen erleben Deutschlands Wiedergeburt

Staatsrat Spaniol-Udernach vor der Nagolder Flüchtlingskolonie

Unsere Spaniendeutschen von Nagold, zu denen sich auch die in Wildberg untergebrachten gesellen, versammelten sich am Montag Abend im Traubensaal, um einen Vortrag zu hören, der jedem einzelnen der Anwesenden zur besten Erinnerung wurde. Kein Geringerer, als Staatsrat Spaniol, dessen Name in Verbindung mit der Saarakommunikation oft rühmlich genannt wurde, war der Redner.

Der stellv. Kreisleiter Sanwald begrüßte P. Spaniol und unsere Gäste aus Spanien namens der Kreisleitung und entbot besondere Grüße im Auftrag unseres Kreisleiters Philipp Baekner MdK, der durch seine derzeitige Vortragstätigkeit am Erscheinen verhindert war.

„Ohne Wunden aufweisen zu wollen“, so sagte P. Spaniol, „fühlen wir mit, welches grauame Erleben hinter Ihnen liegt, die Sie Ihre spanische Heile entnommen sind, die Sie Ihre zweite Heimat überfüllt, nichts als das Leben gerettet, verlassen mußte. Wir begreifen Ihre Vorstellung von Deutschland, Ihrer eigentlichen Heimat, die Sie Jahre, und vielleicht jahrzehntelang nicht mehr aus eigener Anschauung kennen. Und dann kamen Sie an, von der Heimat in die Arme geschloßen in den sicheren Hort Deutschland, das ein so ganz anderes Gesicht bekommen hat, in das Deutschland Adolf Hitlers, ins 3. Reich, Wanne, oder gar viele von Ihnen werden mit Emordrägen aus früheren Zeiten belastet, dem Ziele entgegenzuführen sein und sich gewundert haben über die Wandlung, die das Vaterland erfahren, das nationalsozialistisch geworden ist. Was heißt nun Nationalsozialismus? National und sozial waren früher zwei Begriffe: Nationale, Liberale, Demokraten, Sozialisten, Marxisten vertraten das eine und das andere und dann kam unsere Bewegung und schloß die beiden Extremen zusammen und daraus entsprang das wunderbare Geheimnis, die Volksgemeinschaft! Der Aufbau auf allen Gebieten mit seinen so sichtbaren Erfolgen, ist immer und überall dem Gemeinschaftsgeist entsprungen, aus der unauslöschlichen Volksgemeinschaft herausgebornen. Sie erinnern sich — so fuhr der Redner fort — der tausendfachen Verleumdungen und Klüden; Sie sind nicht mehr dafür haben wir jetzt eine Deutsche Jugend, ein Deutsches Mädel, eine Deutsche Frau, einen Deutschen Arbeiter, eine Deutsche Arbeiterin. Wir sind Deutschland suchen gegangen, denn es war nicht mehr da, wir haben es wieder gefunden und deshalb reden wir immer nur von Deutschland und Deutschland und können nicht genug davon reden, weil uns dieses Deutschland etwas hohes, heiliges bedeutet.“

In leidenschaftlicher Rede sprach P. Spaniol weiterhin von Liberalismus, vom internationalen Judentum und Marxismus, wie sie in der Nachkriegszeit in Blüte standen, wie den somit so plündernden Menschen das göttliche Bild aus dem Herzen gerissen wurde und wie diesen Verführten, in dem Augenblick, da man ihnen Gott nahm, das Verantwortungsbewußtsein verloren ging.

Und heute? Wie gottesgläubig ist der Führer, wenn er zu seinem Volke spricht: „Mächtiger, gib uns Du die Kraft, wir fühlen uns nur als Dein Werkzeug“. Das ist Gottesbejahung eines großen Mannes.

Wie sprachen die Worte vom deutschen Heimweh und seine Destination von Heim und Weh den aufmerksamen Hörern aufwühlend zu Herzen und sie, die Spaniendeutschen, denen wir die schönere deutsche Heimat erschloßen haben, die wir mit einer Selbstverständlichkeit betreten, sie sollen unsere heißen Herzen fühlen und sollen bei ihrer Rückkehr nach Spanien Sendboten und Repräsentanten dieses neuen Deutschlands sein, das der unbekannte Soldat Adolf Hitler geschaffen hat. Der unbekannte Soldat im wahren Sinne des Wortes, denn wäre er auf der Walfahrt geblieben hätte uns keine Stammtafel nur den Namen eines elterlichen Soldaten genannt, den keiner kannte. Doch dieser Mann blieb uns erhalten und noch im Soldatenkleid ist er den Schwärz: „Ich werde nicht ruhen und rasten, bis Deutschland wieder gerettet ist“. Und dann setzte der Kampf ein, der Kampf auf der Straße und das Ringen um jeden Einzelnen.

Blut- und tränenreiche Beispiele gab uns Redner aus dieser Kampfszeit die ihn als SA-Sturmführer in vorderster Linie sah, aus der Kampfszeit, um Deutschland, das wir fanatisch lieben, wie wir die fanatisch hassen, die ihm Schaden zufügen möchten; deshalb wird unsere Parole immer Kampf heißen, wir werden immer marschieren, immer demonstrieren und einen starken heroischen Willen betonen. Aus dieser Pflicht sind wir nie, gar nie entlassen. Und wenn unsere Generation nicht mehr sein wird, werden wir die heiligen Fahnen weitergeben an Deutschlands Jugend von morgen und übermorgen, wir wollen dieses Vermächtnis alsdann in treuen Händen.

Von hohem sittlichen Ernst getragen, waren seine eindringlichen Worte an die deutsche Frau als Ursprung der Menschwerdung und Trägerin des Familienheimes, ihr, der Frau, noch vor der Nachtübernahme von Schmierfinken in heiligen Gefühlen verlegt und in den Schmutz gezogen ist wieder der Blick auf der Grabschürze zurückgegeben. An die deutschen Frauen aus Spanien gemandt, richtete er den Appell, ihre Kinder in Sitte und Sprache deutsch zu erziehen, deutsch denken, fühlen und handeln zu lernen, denn Deutscher sein dürfen, erfüllt uns mit Stolz, mehr denn je!

Der Oberzeuge dieses Vortrags gewesen ist, der in seiner einhimmern Bucht und dynamischen Kraft den Weg zu aller Herzen gefunden hat, der ist um ein seltenes Erlebnis reicher. Und nachdem wir wissen, daß P. Spaniol es war, der die nationalsozialistische Bewegung in dem damals abgetrennten Saargebiet, allen Gewalten zum Trotz erfolgreich aufbaute, steht er Aktion gebietend vor uns und die Tatsache, daß er ebendies — nicht im Traum daran denkend, einmal Staatsrat zu werden — am Hofhofen, an Straßen und Brücken gearbeitet hat, so wird uns seine Person noch sympathischer! Dies beklundete auch der überreiche Beifall der begeistertsten Zuhörer, der trotz abmehrender Handbewegung seitens des Redners immer mehr anstimmte, zur Genüge.

Die Ergreifendheit der Anwesenden fand dadurch bereichernden Ausdruck, daß manche an den Tisch des Redners traten und ihm mit Dankesworten die Hand reichten, sie taten es im Sinne aller.

P. Sanwald sprach Staatsrat P. Spaniol, dem erprobten Kämpfer Adolf Hitlers und Wegbereiter der Bewegung innige Worte des Dankes.

Dem Führer und Deutschland galt unser Gedanken und Weibselied.

Materiellen, besonders auch die neuen Fasern der Textilindustrie gezeigt. Die Erzeugnissebau und die Werkstattarbeit dürfte für alle Volksgenossen, besonders auch für die Schulen von Interesse sein.

Kreisführung der politischen Leiter

Gestern abend trafen sich die politischen Leiter des Kreises Nagold im Traubensaal zum allmonatlichen Kreisführungsabend, den der stellv. Kreisleiter P. Sanwald eröffnete. Das Referat des Abends hielt Studiendirektor P. Kage, der uns in seinem hervorragend ausgearbeiteten Vortrag in das alte Germanien im Kampf mit den Römern zurückführte und die Heldengestalt Hermanns des Cheruskers symbolisch herausstellte.

Unser Kreisleiter Philipp Baekner MdK sprach dann anschließend anstichende Worte an seine Mitarbeiter und umriß die derzeitige außenpolitische Lage Deutschlands und Europas in längeren Ausführungen.

P. Sanwald beklundete namens des politischen Führertrupps des Kreises Nagold dem Kreisleiter und den Befehlen des Führers unbedingt verlässliche Gefolgschaftstreue.

Jeder trägt am 31. Oktober und 1. November das Abzeichen des WJW, SA., SS., und NSKK-Männer bringen die Edelsteinabzeichen der zweiten Reichsstraßenfestung für das WJW.

Berammlung der NSDAP

Wildberg. Im Rahmen der ersten Berammlungswelle dieses Winters hatte die Ortsgruppe Wildberg für Samstag abend in den Schwarzwaldsaal eingeladen. Ein Propagandamarsch sämtlicher Formationen und der Arbeitsdienstabteilung mit schneidiger Marschmusik bewegte sich zuvor durch die Straßen der Stadt, um die Launen und Säumigen wahrzunehmen. Nachdem der stellv. Ortsgruppenleiter Göttscheim die Anwesenden begrüßt hatte, erteilte er dem Redner des Abends P. Entenmann-Calm

das Wort. In eineinhalbstündiger packender Rede zeichnete er das wahre Gesicht des Weltbolshewismus, deckte seine Methoden und politischen Winkelzüge auf und zeigte an vielen Beispielen die zerstörende Arbeit des Judentums. Wie ganz anders aber ist die Idee des Nationalsozialismus, hier ist Aufbau, Förderung der Kultur, Einigung des Volkes zu einer Schicksalsgemeinschaft und wahrer Sozialismus der Tat. Darum Kampf dem Bolshewismus, wenn unser Volk bestehen bleiben soll. Der Kampf wird hart sein und manches Opfer verlangen, aber im Glauben an unser Volk und im Vertrauen auf unseren Führer Adolf Hitler ist uns der Sieg gewiß. Reicher Beifall lohnte den Redner.



Fahnen heraus!

Baldur v. Schirach kommt!

Die Fahrt geht über Spielberg, Altenstein, Ebhausen, Kohldorf, Nagold.

Neuenbürg, 27. Oktober. (In der Enz ertrunken.) Am Montag wurde der 58 Jahre alte frühere Goldschmied Fritz Wilscher beim Sägewerk Giesfurt in der Enz ertrunken aufgefunden. Da Wilscher am Sonntagabend eingekerkert war, wird angenommen, daß er auf dem Heimweg über diese Holzbrücke gehen wollte, um den Weg abzukurzen, und dabei in der Dunkelheit in die Enz stürzte.

Berufstätige

leiden nach des Tages Arbeit oft unter Kopfschmerz. Wenn Sie noch etwas vorhaben und einen klaren Kopf brauchen, nehmen Sie Pyramidon-Tabletten, die in allen Apotheken erhältlich sind.



Verpackung mit 20 x 0,1-g-Tabletten N 22 0,20

Sport-Nachrichten

Fußball

Kreisliga 1 — 1. Ht. Freudenstadt Freudenstadt — Pfalzgrafenweiler 1:2
Vorhütten — Dietersweiler 4:0
Horb — Mittelfal (ausgefallen)
Baiersbrunn — Hailerbach 1:1 (1:1)

Was wohl die wenigsten erwartet haben, ist eingetreten. Hailerbach hat beide Punkte nach Hause genommen und damit seinen Platz als Tabellenführer gesichert.

Das Resultat ist verhältnismäßig hoch ausgefallen. Baiersbrunn war nicht so schwach, wie das Ergebnis vermuten läßt. Allerdings fehlte den Einheimischen das entschlossene Schußvermögen, auch hatten sie eine zeitlang reichliches Pech. Vom Anspiel weg nahm Baiersbrunn das Heft in die Hand und spielte eine Viertelstunde drückend überlegen. Außer zahlreichen Eckbällen konnten die Gastgeber jedoch nichts erzielen. Im Gegenteil: Durch einen überraschenden Durchbruch des Mittelfürmers ging Hailerbach in der 20. Minute in Führung. Schon nach wenigen Minuten erzielte Baiersbrunn den Ausgleich. Das Spiel war reichlich hoch. Ein Vorteil für die ausgezeichneten Kopfspieler von Baiersbrunn. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Man glaubte schon an eine Teilung der Punkte. In der letzten Viertelstunde rafften sich jedoch die Gäste mächtig auf und in wenigen Minuten war Hailerbach mit 1:1 in Führung. Dabei blieb es bis zum Schlußpfiff.

Handball

Hirau — Ebhausen 4:4 (2:2)
Zum 1. Pflichtspiel der Rührtrunde war Ebhausen nach Hirau gefahren und knüpfte dort dem Tabellenführer einen wertvollen Punkt ab. Wenn es auch, wie in den drei vorhergehenden Spielen nur zu einem Unentschieden reichte, so ist dies doch als ein Erfolg zu werten, weil gegen die kampfstärkste und heimgewohnte Mannschaft von Hirau auf dem eigenen kleinen Platz erzielt. Ebhausen mußte auf seinen bewährten Mittelstürmer verzichten, wenn es aber trotzdem zu einer Punkteteilung kam, so ist das darauf zurückzuführen, daß diesmal nicht nur die hinteren Reihen vollaus besetzten, sondern auch im Sturm jeder Mann sich voll und ganz einsetzte. In der letzten Spielminute wäre beinahe noch der Sieg, der nicht unerdient gewesen wäre, an Ebhausen gefallen.
Jugendmannschaften 11:10.

Letzte Nachrichten

Feuerschiff „Elbe I“ gekentert

Cuxhaven. Das Feuerschiff „Elbe I“ ist am Dienstag Nachmittag bei dem heftigen Orkan gekentert. Man ist ohne jede Nachricht von dem Schiff. Nach dem Bericht eines Augzeugen, des Kapitäns eines englischen Dampfers, war



Schwarzes Brett

Vorteilhaft. Rechtsbruch verboten.

Partei-Amt mit betrauten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder
Morgen Nachmittag von 2-3 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

HJ., JV., BDM., JM.

HJ. Bonn 126 — Bannjugendrechtsreferent
Morgen nachmittag von 2 bis 3 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsreferenten statt.

Gef. 18/126, Standort Sulz

Der Standort tritt heute abend 8.30 Uhr vor dem Heimabendlokal an. Der Gef.

Deutsches Jungvolk, Föhnlein 24/126 Nagold
Wir treten heute um 2.30 Uhr auf dem Stadt- oder an der Reichsjugendführer kommt!

Der Führer des Föhnleins.

Deutsches Jungvolk — Föhnlein 25/126
Heute Nachmittag treten die Standorte wie folgt zum Heimnachmittag an: Hailerbach 17.30 Uhr, Schietingen 17.30 Uhr, Schwandorf und Seidingen um 17 Uhr, in Schwandorf, Seidingen 17 Uhr. Die im Dienstplan angegebenen Antrittszeitpunkte sind damit hinfällig.
Der Führer des Föhnleins.

de „Elbe I“ von einer Grundsee erfährt und kenterte um 13.40 Uhr. Im Bord des Feuerschiffes befanden sich 15 Mann Besatzung, mit deren Tod man rechnen muß. Bergungsarbeiten „Serenus“, der von Cuxhaven auslief, mußte unrichtige Dinge umkehren, da er gegen die grobe See nichts ausrichten konnte.

Madrid braucht neues Geld

Paris. Dem Journal wird aus Perpignan gemeldet, daß der Unterstaatssekretär aus dem roten Madrider Finanzministerium, Angela, mit zahlreicher Begleitung in Perpignan angekommen und über Toulouse nach Paris weitergereist sei, wo er eine wichtige Mission durchzuführen habe.

Note Vorbereitungen in Oesterreich

Wien, 27. Oktober

Für die rege Tätigkeit der Kommunisten in Oesterreich ist ein neuer Beweis erbracht worden. Am Montag wurde in West-Tirol ein Eisenbahnknotenpunkt in A. Ketten — eine kommunistische Geheimorganisation aufgedeckt. 28 Personen wurden wegen Hochverrats verhaftet. Bei Hausdurchsuchungen wurden ein Maschinengewehr, 8000 Schuß Munition und 25 Handgranaten, sowie verschiedene andere Waffenbestandteile gefunden.

„Westeuropa kann nicht begreifen“

Rom, 27. Oktober.

„Lebere“ ironisiert äußerst stark jeden Teil der englischen und französischen Presse, der hinter den deutsch-italienischen Besprechungen entweder geheime Angriffsabmachungen vermutet oder aber erklärt, die Besprechungen seien ergebnislos verlaufen. Offenbar ist man in Westeuropa nicht mehr imstande eine Art der internationalen Zusammenarbeit zu erfassen, die nicht entweder rein schiedsvermäßig oder rein aggressiv ist. Man kennt entweder nur die ergebnislose Politik der Genfer Sitzungen oder die geheimen Intrigen der doppelgängerischen Bündnisse. Man fährt also fort, mit dem Feuer zu spielen. Die Methode, mit der die jungen Völker den Frieden in Europa sichern wollen, entspricht den neuen Notwendigkeiten Europas. Es ist die Methode des Citoyenwegs, der aber einem Wald von Bajonetten wächst, die alte römische Methode des Friedens, der in ruhiger und entschlossener Kraft verlangt wird.

Die Welt in wenigen Zeilen

Taurus-Express rast in Autobus

In der Nähe der Stadt Göttschebir stieß der aus Istanbul kommende Taurus-Express an einem ungeschützten Bahnübergang mit einem vollbesetzten Autobus zusammen. Ehe der Express zum Halten gebracht werden konnte, wurde der Kraftwagen von der Lokomotive erfasst, ein Stück mitgeschleift und vollständig zertrümmert, wobei zehn Menschen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Friedrich Sadowski 111 Jahre alt

Friedrich Sadowski, der älteste Mann Deutschlands, der in Reidenburg bei Altenstein in Ostpreußen seinen Lebensabend verbringt, begeht am 27. Oktober seinen 111. Geburtstag. Er wurde, wie durch Urkunden belegt ist, am 27. Oktober 1825 in Orlau (Ostpreußen) geboren.

„Graf Zeppelin“ startet in Friedrichshafen

„Graf Zeppelin“, der am Dienstag um 10.36 Uhr unter Führung seines Kommandanten Kapitän v. Schiller bei ziemlich starkem Gegenwind zur Überführungsfahrt nach Frankfurt a. M. gestartet war,



Konnte wegen des heftigen Sturmes nicht nach Frankfurt kommen. Das Luftschiff landete nach seiner Rundfahrt wieder in Friedriehshafen und trat von dort aus am Mittwoch früh seine 17. diesjährige Südamerikafahrt an.

Schweres Betriebsunglück in Sachsen

In der mechanischen Kleiderfabrik Reimann u. Söhne in Neugersdorf in Sachsen waren in einer Abteilung des Gebereibetriebes kurz vor 18 Uhr Felle nach dem Waschen mit Benzin im Trockenapparat aufgehängt worden. Als die damit beschäftigten Arbeiter im Nebentraum beim Umfegen waren, erfolgte eine Explosion. Die Arbeitskammeraden wurden durch einströmendes Mauerwerk verschüttet; zwei konnten mit zum Teil schweren Verletzungen bald geborgen werden. Eine Fortsetzung der Bergung war wegen der starken Einsturzgefahr und des ausbrechenden Brandes erst nach schwierigen Aufräumungsarbeiten möglich.

Gattenmörder zum Tode verurteilt

Das Opperler Schwurgericht verurteilte Dienstag nachmittag nach weitläufiger Verhandlung den 21 Jahre alten Peter Czichon wegen Mordes an seiner früheren Frau, der 18 Jahre alten Franziska Kornek, zum Tode. Außerdem wurden ihm die Ehrenrechte auf Lebenszeit abgesprochen. Czichon hatte am 14. September seine Frau auf der Landstraße, wie er angab, aus Eifersucht getötet.

Wer schrieb den besten Zeitungsroman?

Die Reichsschrifttumstelle teilt mit: Die Bekanntgabe der Preisträger im Preiswettbewerb „Wir suchen den besten Zeitungsroman“ sollte ursprünglich anlässlich der „Woche des deutschen Buches 1936“ erfolgen. Die überaus große Zahl der Eingaben machte jedoch eine besonders sorgfältige Prüfung notwendig, die zu dem genannten Termin noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die Verleihung der Preisträger wird nunmehr am „Tag der deutschen Presse 1936“ erfolgen.

Handel und Verkehr Stuttgartar Schlachtviehmarkt vom 27. Oktober

Table with market prices for cattle, pigs, and sheep. Columns include animal type, weight, and price per unit. Includes sub-sections for calves, pigs, and sheep.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktpreise: Grobvieh und Schweine zugel., Rinder beliebt.

Stuttgarter Fleischmarkt. Preise: Rindfleisch a) 72-73; Kalbfleisch a) 107, b) 96; Schweinefleisch a) 74; Hammelfleisch b) 96-100, d) 75-90.

Saulgauer Erzeugergesellschaft. Laubfrucht: Dinkel 19-20, T-Rambour 17-18, Bohren 14-15, Roggen 16-17, Tafelbirnen 20, Rostäpfel 7-9, Mostbirnen 5-7 Pfl. für 1/2 Kg. Preise steigend, die Nachfrage konnte nicht befriedigt werden.

Büchertisch Starke Tuba

„Vorische Schwabenstreife“ nennt sich eine Gedichtfolge in schwäbischer Mundart, die im Verlag Strecker und Schröder Stuttgart erschienen und vom Verfasser Peter Strid, dem besten Sprecher und Mitsprecher des Schwäbischen, Willi Reicher, zugeeignet ist. Von dem 150 Seiten starken Buch, das in Leinwand ge-

bunden Werk 2,50 kostet, wird gesagt: „Kauft, die wie Weinmann, padend und zapadend wie Ludwig Thoma, gerührt Peter Strid mit diesem Produkt einer Vaune die Legende von der Harmlosigkeit des Schwaben. Denn es ist nicht nur ein Buch, es ist eine Bombe.“

„Frog“ und Antwort

Vorom denn schmierz die Wädele... En Stuageter: Ich net so a? E' mand's hot ganz gwilii au e' Tädle, des mr verdede' la'... E' mand's hält's ganz gwilii au nödia, Dak es de Herre affalt! De oine send nemme gern ledia, die andre no net gern alt... Was nihtet ons todidide Bräutle, So denket die Stuageter Burcht, Koch en Inbalt, ond net noch am Häutle, Taziert mr d' Wädle ond d' Burcht... In was die lakierete Dobe, In was den verdammierte Mond? Mir ganget als echte Schwobe Sei allem alei uf de' Grund! Ond verleiet de Guate ond Schledte Net uf em Markt, uf em Ball; Mir haltet's wie d' Baure; e' rechte Kuah, die kauft mr em Stall...

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Gestorbene: Gottlieb Schneider, Bori, Inspektor, 35 J., Herrenberg; Jakob Gammann, 88 Jahre, Ergrube; Wilhelm Stäbler, Katobiner, 60 Jahre, Reutenbürg.

Berkehrung für Donnerstag: Weiterhin unbekündig, föhler.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftler und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nr. IX, 1936: 2543.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Gewerbeschule Nagold

Am Freitag, den 30. Oktober 1936, wird die Schulwerkstatt für Schreinerlehrlinge feierlich eröffnet.

14.45 Uhr: Flaggenhissung - Gewerbeschule, 15.00 Uhr: Feier im Traubensaal. Sämtliche Handwerker, Lehrerinnen und Freunde der Schule werden hier eingeladen. Beidigung der Schulwerkstatt und der Ausstellung der Werkzeuge Sündelstingen nach der Feier, außerdem Samstag, den 31. Oktober und Sonntag, den 1. November je 9 bis 17 Uhr.

Der Schulleiter, 1697

1700 Schloss Schwandorf, 27. Oktober 1936 Kreis Nagold



Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Kusine und Schwägerin

Anna Freiin Kechler von Schwandorf

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sprechen tiefgefühlten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen.

Södingen-Sögmühle, 25. Oktober 1936



Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Großmutter

Minele Kübler geb. Zudschewitz

sowie für die Trostesworte des Herrn Pfarrer Keiff am Grabe, für den erhebenden Gesang des Gesangvereins, für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen innigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

1698 Saiterbach, 28. Oktober 1936



Dankfagung Allen denen, die während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Philipp Jakob Helber

so warme Anteilnahme bekundet haben, danken wir herzlich. Besonderer Dank sei gesagt dem Herrn Geistlichen für die Trostesworte, den Mitbürgern und -Genossen, der Lebensleiter-Gemeinschaft, dem Turnverein, der Betriebs-Gesellschaft, dem Gesangverein und der Stadtkapelle. Innigen Dank auch den Bienen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben und durch Kranzspenden ihre Teilnahme bekundet haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Jakob und Maria Helber, Möbelfabrik.



Ist das wirklich so interessant?

Ja, wenn es der neue „Schwäbische Heimatkalender“ für 1937 ist, ganz bestimmt! Namen wie Lämmle, Schmückle, Schumann, Reyhing, Schussen, bürgen für literarische Qualität der Erzählungen, Künstler wie Tiebert und Schober schufen seine Bilder - und Hans Reyhing, unser schwäbischer Heimatdichter, stellte alles mit Geschmack und Geschick zusammen, so daß ein wirklich gutes Büchlein entstand, das mehr wert als 50 Reichspfennig ist. - Der Kalender ist bei jeder unserer Anträgerinnen zu haben. Bitte, bestellen Sie ihn!

Advertisement for Pilo shoes: Sind Ihre Schuhe aus empfindlichem Leder, dann mit Pilo in der Golddose pflegen. Genau so gut ist Pilo-Böhnerwachs!

Advertisement for Moskau Der Henker Spaniens: Ein Bildokument von erschütternder Tragik kommunistischer roher Grausamkeit u. Vernichtungswillen. Preis 50 Pfennig. Herausgegeben von Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München. Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Advertisement for Tegernseer Bauerntheater: Die auf heute angelegte Aufführung „Alles in Ordnung“ muß besonderer Umstände halber bis auf weiteres verschoben werden.

Advertisement for Stadtgemeinde Nagold: Die Abgabe von Deckreißig erfolgt am Freitag, den 30. Okt. 1936, nachm. von 2-3 Uhr im Spitalhospiz. Preis für 1 Weile 50 Pfennig. Bestellungen waren nicht erforderlich. Städt. Forstamt.

Advertisement for Ofen: Gut erh. Ofen preiswert zu verkaufen 2500 W. Schnepf, Galwerstr. 100

Advertisement for Miele: Miele-Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor Modell 1936. Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form übertrifft sind und sich vielfach einfach glänzend bewähren lassen. J. Werner & Sohn, Nagold

Advertisement for Handschuhe Kragen Krawatten Hosenträger: Gottl. Großmann. Gesucht wird zum 1. ob. 15. Nov. tücht., zuverl., fleißiges Mädchen nicht unter 20 J., das schon gebiert hat und Erf. in allen Hausarbeiten besitzt. 1701 Angab. an Pfarrhaus Waldborf

Advertisement for Taschen-Jahrpläne: stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser.

Zehn Jahre Kampf um Berlin

Von Gau-Propagandaleiter Werner Wächter

In diesem Monat begeht der Gau Berlin sein zehnjähriges Bestehen. Erkannt wird vielleicht mancher alte Parteigenosse feststellen, daß doch eigentlich die Geschichte der NSDAP in Berlin weit früher begonnen habe. Das mag theoretisch richtig sein, praktisch aber nicht. Gewiß hat es bereits Jahre vor 1926 Menschen in Berlin gegeben, die dem Führer anhängen. Auch waren vor 1926 sogenannte Ortsgruppen und Wehrverbände für Adolf Hitler tätig. Aber niemand wird und kann wohl behaupten, daß die Gruppen politisch ernst genommen wurden, denn es fehlte der Mann, der die politische Arbeit zielbewußt leitete, der Bewegung auch hier in Berlin ihr Gesicht gab und ohne Rücksichtnahmen auf Einzelinteressen nur der Idee und damit der Bewegung dienete. Gewiß ist den Männern, die vor 1926 die Bewegung Berlins leiteten, der gute Wille nicht abzuspüren und die obige Feststellung schmälert auch keineswegs ihre Verdienste, aber sie werden eines nicht leugnen können: daß keiner von ihnen die Notwendigkeit kommunistischer Führung erkannt hatte, daß keiner in der Lage war, den tieferen Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung seinen Anhängern zu vermitteln, und daß so letzten Endes nicht mehr vorhanden war, als ein militärisch gut organisierter Verband, dem das Wort Weltanschauung doch innerlich vollkommen fremd war. Die Reichshauptstadt aber war im Kampfe der Bewegung schon deswegen ein äußerst wichtiger Faktor, weil hier ja der Sitz der Reichsregierung war. Es mußte hier die politische Einheit geschaffen werden, die befähigt war, den nationalsozialistischen Gedanken, koste es was es wolle, vorwärts zu bringen, da die führenden Männer der Bewegung schon damals wußten, daß Deutschland nur noch zu retten war, wenn der Nationalsozialismus den Sieg an seine Fahnen heften konnte.

So berief auf Bitten aller Parteigenossen der Führer im Herbst 1926 den Parteigenossen Dr. Goebbels zum Gauleiter nach Berlin und mit einem Schlag war hiermit die Lage der Bewegung geklärt. Bereits nach wenigen Tagen rief der neue Gauleiter alle Parteigenossen zu dem ersten Gaufreitag Berlins nach Spandau zusammen und gab hier klar und eindeutig die politische Aufgabe der NSDAP in Berlin bekannt. Es war vorauszuversagen, daß gekränkter Ehrgeiz und der Mangel politischer Willigkeit die Aufgabe des „Doktors“ erschweren würden, und hier half auch nur ein Radikalmittel. Das politische Glaubensbekenntnis, denn als solches konnte man die Ausführungen des Gauleiters bezeichnen, wurde nicht etwa zur Debatte gestellt, sondern allen Teilnehmern nur die lapidare Frage vorgelegt, ob sie bereit seien, dem neuen Gauleiter auf dem von ihm vorgezeichneten Wege zu folgen, und jedem wurde freigestellt, den Saal zu verlassen und damit kund zu tun, daß er sich nicht mehr zur Bewegung zählte.

Empört verlief eine Anzahl den Saal und bewies damit, daß das oberste Gebot unserer Bewegung, das Führerprinzip, ihnen fremd war. Diejenigen aber, die, vielleicht unbewußt, die Richtigkeit des Verfahrens des Gauleiters erkannten, bildeten nun die Gemeinschaft, mit der Dr. Goebbels die Geschichte der NSDAP Berlins gestaltete, und daher bezeichnen wir das Jahr 1926 als das Gründungsjahr des Gau-Berlin. Klar, aber schwer waren auch die Anforderungen, die Dr. Goebbels an seine Gefolgschaft stellte. Finanziell gerüstet, unfähig zum gemeinsamen politischen Einsatz, das war die Lage des Gau-Berlin, mit der hier begonnen werden mußte. Opfer und abermals Opfer mußten von diesen wenigen hundert Menschen getragen werden, um erst einmal die Basis der Arbeit zu schaffen. Der neue Gauleiter gab nicht nur die Richtlinien hierzu, sondern ging selbst mit gutem Beispiel voran, und so erwuchs zwischen ihm und seinen Anhängern das Vertrauensverhältnis, das zur Erfüllung der großen nationalsozialistischen Aufgabe notwendig war. Fanatisiert hingen sie an seinen Lippen, wenn er in den Kommunistenquartieren der Reichshauptstadt die Befehle des Nationalsozialismus verkündete. Entschlossen bildeten sie um ihn den Ring, wenn die großen politischen Auseinandersetzungen mit den marxistischen Gegnern Saanschläge auf Saanschläge forderten. Klein an der Zahl, aber gläubigen Herzens vermochte diese Schar dem Nationalsozialismus die Anerkennung zu erkämpfen, die für seinen weiteren Aufbau unbedingt erforderlich war.

Im Lager der Gegner, unangenehm überrascht ob dieses unermüdeten Kampfes, versuchte man den Aufbruch der Bewegung aufzuhalten, indem man sie der Lächerlichkeit preisgab. Erschrocken, als dieses nicht half, legte man, von Jahr zu Jahr steigend, den Apparat des Staates mit Verböten und Unterdrückungen der Bewegung entgegen. Tagtäglich warf man die Anhänger der Bewegung in die Gefängnisse und gestattete dem Führer der Berliner Nationalsozialisten nicht, auch nur zu seinen Anhängern zu sprechen. Aber immer und immer neue Mittel fand der Gauleiter und so schuf er hier in der Reichshauptstadt eine Propaganda, der kein Verbot, keine Unterdrückung

und keine Maßregelung Schaden konnte. Ein jeder einzelne dieser Gemeinschaft und auch jeder Reizungskommende wurde so geschult, daß er, wo er ging und stand, den Nationalsozialismus verkündete. Nicht an einzelne Intellektuellenkreise sich bindend, sondern zum ganzen Berlin sprechend, erkämpfte diese Propaganda auch hier Erfolg um Erfolg.

Es war vorauszuversagen, daß diese Zuversicht, diese Unerschrockenheit, diese Hartnäckigkeit, die mehr und mehr zum Erfolge führte, die Mut und den Haß des Gegners immer mehr steigern mußte, und so griff man aus Angst vor dieser Volksbewegung zum gemeinsamen Mittel, das es gab, nämlich zum Morde. Die Ehrenlisten der gefallenen Berliner Kameraden, in ihrer Mitte ein Horst Wessel, der Symbol für ganz Deutschland wurde, zeigt, wie schwer dieser Weg der Bewegung war. Wenn wir uns aber dann an Sonn- oder Feiertagen irgendwo in der Umgebung Berlins trafen, dann erschien immer wieder unser Dr. Goebbels und gab uns die neue Kraft mit auf den Weg, die notwendig war, wenn wir unser Ziel erreichen wollten. Es blieb nicht ausgeschlossen, daß auch unsere Bewegung hier in der Reichshauptstadt, gerade bei der Schwere des Weges, den sie zurücklegen mußte, des öfteren Krisen ausgesetzt war. Aber immer wieder erlebten wir das Treueverhältnis zwischen dem Gauleiter und seiner Gefolgschaft, und immer wieder gingen wir aus einer solchen Krise, nicht nur geklärt, nein auch gestärkt hervor. Gestärkt, weil bei einem solchen Gärungsprozess zwangsläufig die Elemente ausgehoben wurden, die in Wahrheit Ballast für die Bewegung waren. Denn nie erkannte man den treuen Gefolgsmann besser als in Zeiten der Not und nie kann man besser den Einsatz und den Opferwillen des einzelnen schätzen lernen als in den Tagen einer Krise. Denken wir zurück an jene Tage, an denen vielleicht bei irgendeiner Wahl die Bewegung zeitlich rüchläufig war. Nie kam bei den mahthafter Nationalsozialisten der Gedanke auf, daß wir es nicht schaffen würden. Denn gerade in solchen Wochen und Monaten gingen die Anforderungen, die der Gauleiter an uns stellte, uns schier Unermessliche. Und angespornt in der Arbeit, das neue Ziel vor Augen, das manchem nie erreichbar schien, sahen wir dann nicht den zeitlichen Mißerfolg, sondern glaubten um so mehr an die Bewegung, an den Führer und kämpften um so verbissener für den endgültigen Sieg weiter. Es ist dies die Größe einer wahren Führernatur, die versteht, durch klare Zielsetzung der Aufgaben und immer gesteigerte Anforderungen nie den Gedanken einer Schwäche bei der Gefolgschaft aufkommen zu lassen.

Wir können die Tage, die nicht wenige waren, nehmen, wie wir wollen. Wir können uns z. B. an die bestimmt schwereren Tage des Jahres 1932 erinnern und werden dann nie vergessen, daß immer und immer wieder es unser Dr. Goebbels war, der uns jeden Zweifel an der Befähigung der Bewegung nahm, der uns in entscheidenden Momenten bei der Ehre packte und uns so in das eiserne Geßel des pflichtbewußten Handelns zwang. Er selbst hat es später einmal gesagt, daß er uns absichtlich Ziele setzte, die wirklich kaum erreichbar schienen. Aber immer wieder wurde es geschafft, weil der fanatische Wille, den er in sich trug, auf uns überging und so die Einheit formte, die fähig war, schier Unmögliches möglich zu machen. Gerade in der Aphorismusstadt Berlin, in dieser Millionenstadt, wo tagtäglich der Gott Materialismus Triumphe feierte, war es nicht leicht, die Massen zu jener idealistischen Leidenschaft aufzupeitschen, die notwendig war, um die klare politische Erkenntnis heranwachsen zu lassen, die da heißt: Leben oder Tod - Nationalsozialismus oder Kommunismus!

Heute, wo wir wissen, daß nur diese beiden Möglichkeiten nach der politischen Entwicklung gegeben waren, müssen wir uns um so mehr unserer politischen Aufgabe erinnern. Die heute wie damals genau dieselbe geblieben ist: das Leben der Nation zu garantieren. Und wenn nach der Machtübernahme unser Gauleiter die Führung des Gau-Berlin beibehalten hat, obwohl er an das verantwortungsvolle Amt eines Ministers gebunden ist, so zeigt er uns, für wie ungeheuer wichtig er gerade hier in der Reichshauptstadt diese unsere Arbeit hält. Wie stark die politische Erziehung im Kampfe war, haben nun auch die Jahre nach der Machtübernahme gezeigt. Aufbau und neues Leben, das sind die Zeichen der Wiedergesundung Berlins. Und wir wollen dankbar sein, daß der Führer uns den Mann an die Spitze des Gau-Berlin stellte, der uns auch heute immer wieder die Linie aufzeichnet, die notwendig ist, um den großen Anforderungen gerecht zu werden.

Darum wollen wir wohl treudig diesen zehnten Jahrestag begehen, aber ihn auch unter das erste Gedanke stellen, das uns wieder daran erinnern soll, daß die Ehrenliste unserer toten Kameraden uns Verheißung und Verpflichtung zugleich sein soll.

Der deutschen Frau und Mutter erwächst im neuen Reich eine schöne Aufgabe, ihr Kind und damit die deutsche Jugend zu einem der herrlichsten Kulturgüter, zum Buch, zu führen.

Sensationelle portugiesische Enthüllungen

Schlagende Beweise für die Einmischung der jüdischen Sowjetmachthaber in Spanien

London, 26. Oktober.

Die portugiesische Regierung hat dem Londoner Nichteinmischungsausschuß eine 21 Seiten umfassende Note überreicht, die sensationelle Enthüllungen über die Rolle der Sowjetregierung und der kommunistischen Internationalen in Spanien enthält. Die Note, die in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat, ist bei allen Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses in Umlauf gesetzt worden.

Sie enthält zunächst die Feststellung, daß die blutigen spanischen Wirren von Sowjetrußland geplant und angeleitet worden seien. Diese Feststellung wird mit zahlreichen historischen Einzelheiten belegt. U. a. wird auf die Sitzung der Komintern in Moskau im vergangenen Februar hingewiesen, auf der ein vollständiger Plan für die Sowjetisierung Spaniens aufgestellt worden ist. Eines der Ziele ist die Entfaltung eines Krieges gegen Portugal als Opponent der revolutionären Kriegsführung gewesen. Im weiteren wird darauf hingewiesen, daß im vergangenen März die bolschewistischen Agitatoren Bela Kun, Losowski, Janzon, Kiebel, Primac, Bergint und Keumann in Barcelona eingetroffen waren. Bald darauf sind große Mengen von Waffen und Munition auf sowjetrussischen Schiffen, die alle namentlich aufgeführt werden, in spanischen Häfen eingetroffen. In demjenigen Teil Spaniens, der von Madrid „regiert“ werde, sind demnach sämtliche Einzelheiten des vor einigen Monaten von den Komintern aufgestellten Planes durchgeführt worden. Sowjetrußland versucht, eine Revolution in Portugal zu entfachen, um die portugiesische Regierung zu stürzen und damit die Möglichkeit zu schaffen, die Streitkräfte Franco's vom Rücken her anzugreifen.

Die portugiesische Regierung erklärt dann, daß die Madrider Regierung von dem Sowjetbotschafter Moses Rosenbergs beherrscht wird, dem drei Gehilfen von anerkannter revolutionärer Erfahrung zur Seite stehen, nämlich Sokolina, Banderenko und Winter, der Rüstungsachverständiger ist. Moses Rosenbergs nimmt an den spanischen Kabinettsitzungen teil, eine Tatsache, die wohl einzigartig in der diplomatischen Geschichte dasteht. Kurz nach seiner Ankunft in Madrid hat Rosenbergs eine Sitzung einberufen, in der Caballero zum Ministerpräsidenten gewählt worden ist. Rosenbergs hat übrigens 140 Sowjetagenten mitgebracht.

Auch in Barcelona wird die Regierung von einem Sowjetvertreter beherrscht, nämlich von dem Konful Antonow Dwisjenski. Im September sind in Barcelona 50 sowjetrussische Offiziere gelandet, die die Leitung der militärischen Dinge übernommen haben. Die Note stellt in diesem Zusammenhang die Namen von sowjetrussischen Offizieren auf, die spanische Truppen befehligt haben. In Katalonien sind zahlreiche sowjetrussische Flakgeschütze aufgestellt. Ende September sind 10 Kisten mit Flugzeugteilen und Munition aus Sowjetrußland eingetroffen. Es wird dann mitgeteilt, daß das Sowjetschiff „Newa“ und das mexikanische Schiff „Jaltico“ im gegenwärtigen Augenblick große Mengen sowjetrussischen Kriegsmaterials in Alicante ausladen.

Schließlich werden in der portugiesischen Note die von Moskau erhobenen Beschuldigungen gegen Portugal zurückgewiesen. Portugal erklärt, daß es ein Recht der bolschewistischen Regierung, sich in portugiesische Angelegenheiten einzumischen, nicht anerkennt.

Wie verlautet, hat auch die italienische Regierung eine weitere Note vorbereitet, die 20 im einzelnen begründete Fälle, in denen Moskau das Nichteinmischungsbkommen verletzt hat, enthält. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, soll diese Note dem Ausschuss nur dann vorgelegt werden, wenn die Sowjetregierung ihre gegenwärtige Sabotagepolitik fortsetzt.

Dr. Goebbels erweitert Schillerstiftung

Eine „Balm-Stiftung in der Reichsschrifttumskammer“

Weimar, 26. Oktober.

Im Anschluß an die große Kundgebung zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches in Weimar veranlaßte Reichsminister Dr. Goebbels, daß der seit heriger Fonds der deutschen Schillerstiftung von heute ab verdreifacht wird. Die Erhöhung erfolgt aus Mitteln, die dem Reichsminister selbst zur Verfügung stehen sowie aus Beiträgen der Reichsschrifttumskammer und des Buchhandels. Reichsminister Dr. Goebbels unternimmt die Aufgaben der Stiftung und veranlaßt eine dementsprechende Heberarbeit ihrer Sitzungen. Ihr Verwaltungsrat bleibt wie bisher das Schillerhaus in Weimar. Gleichzeitig verfügte der Minister, daß die gesamte soziale Betreuung der deutschen Dichter in Weimar zentralisiert, d. h. also, in die Hände der „Deutschen Schillerstiftung in der Reichsschrifttumskammer“ gelegt wird. Auf diese Art ist die deutsche Schillerstiftung Weimar in die Lage versetzt, den Kreis der zu be-

treuenden Dichter wesentlich zu erweitern. Zu diesem Kreis gehören die Dichter, die unverdächtig in Not gekommen sind, aber der Nation durch ihr Werk hohe Werte gegeben haben.

Diese Verfügung ist wiederum ein Beweis für das hohe Verantwortungsgefühl der Führung des neuen Staates gegenüber den schöpferischen Menschen der Nation. Darüber hinaus ist vorgesehen, die bestehenden buchhändlerischen Unterstützungs-Verbände unter der Bezeichnung „Balm-Stiftung in der Reichsschrifttumskammer“ zusammenzufassen.

Wieder mehr Geburten in Deutschland

Berlin, 26. Oktober

In dem neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht das Statistische Reichsamt einen vergleichenden Bericht über die Bevölkerungsbewegung in den europäischen Ländern im Jahre 1935 und im 1. Vierteljahr 1936, der die Ergebnisse der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik dem fortgesetzten Geburtenrückgang der meisten anderen europäischen Völker gegenüberstellt. Im Deutschen Reich wurden im Jahr 1935 abermals rund 63 000 oder 5,3 v. H. Geburten mehr gezählt als im Vorjahre 1934, obwohl die Zahl der Lebendgeborenen in diesem Jahre schon um 227 000 oder 23,4 v. H. gegenüber 1933 angeklungen war. Im ganzen wurden im Deutschen Reich in den zwei Jahren 1934 und 1935 517 000 Kinder mehr geboren, als wenn die niedrige Geburtenhäufigkeit von 1933 angehalten hätte. Eine ähnliche starke Geburtenzunahme ist nur in der freien Stadt Danzig festzustellen. Während aus der neuesten Entwicklung im Deutschen Reich deutlich hervorgeht, daß die Geburtenzunahme hier zum großen Teil auf einer tatsächlichen Wiederbelebung des Fortpflanzungswillens des deutschen Volkes beruht, entsprechen die geringen Geburtenzunahmen, die Italien, der Freie Freistaat Schweden, Dänemark, Portugal und zwei baltische Staaten im Jahre 1935 vorübergehend aufwiesen, noch nicht einmal der vorausgegangenen Häufung von Eheschließungen in diesen Ländern. In allen übrigen Ländern zeigte sich der Geburtenrückgang auch im Jahre 1935 in mehr oder weniger starkem Maße fort. Auffallend stark war die Abnahme der Geburtenzahlen in Frankreich, Belgien, in der Tschechoslowakei, in Ungarn und in Oesterreich. So wurden in Frankreich im Jahre 1935 wieder 38 600 oder 5,7 v. H. Geburten weniger gezählt als 1934. In Belgien ging die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1935 um über 5000 oder 3,9 v. H. in Ungarn um mehr als 8800 oder 4,6 v. H. und in der Tschechoslowakei um 9800 oder 3,5 v. H. zurück. Besonders bemerkenswert ist, daß das Deutsche Reich im Jahre 1935 mit 18,9 Lebendgeborenen je 1000 Einwohner nun auch eine höhere Geburtenziffer hatte als die Tschechoslowakei, deren Geburtenziffer von 19,2 im Jahre 1933 auf 17,9 je 1000 im Jahre 1935 abgenommen hat. Die niedrigen Geburtenziffern wiesen im Jahre 1935 Oesterreich mit nur 13,2 je 1000, Schweden (13,8), Norwegen (14,6) sowie Frankreich und Großbritannien mit 15,2 je 1000 auf.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

Der Bischof von Lille ist gescheitert

Auf einer Diözesantagung in Lille (Nordfrankreich) ergriff Bischof Migne, Dienart in ungewohnt scharfer Weise das Wort gegen die kommunistische Gefahr. Der Kommunismus hat zwei Gesichter, je nachdem er sich in den Ländern vorstellt, in denen er noch nicht Herr ist, und in denen, wo er bereits die Macht übernommen hat. Das eine Gesicht ist einladend und das andere abschreckend. Der Haß des Kommunismus ist so groß, daß er weder das Leben, noch die Ehre seiner Opfer achtet. Nichts kann diese Ausschreitungen entschuldigen und deshalb muß man auch im Namen der geheiligten Rechte der geschändeten Menschheit diesen Opfern des Hasses die tiefste Sympathie zum Ausdruck bringen.

Polen nimmt Fühlung mit Danzig

Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Dr. Pajó, hat nach Einholung von Befehlen in Warschau dem Danziger Senatspräsidenten Greifer einen Besuch abgestattet, der mit dem vom Völkerbundrat der polnischen Regierung bei der letzten Tagung erteilten Auftrag in Zusammenhang stehen dürfte.

Im neuen Deutschland muß der Arbeiter Anteil haben an allen Kulturgütern des Volkes.

Darum: Dem deutschen Arbeiter das deutsche Buch!

Dr. Ley.



Gegenseitiges Vertrauen und beste Kameradschaft

Gauführer Dr. Klett über die Aufgaben und Ziele des DRL.

Stuttgart, 26. Oktober.
 AB. Der Gauführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Dr. Klett, empfing am Samstagnachmittag die württembergische Presse im Kurjaal in Bad Cannstatt. Dabei sollte die Presse über die Aufgaben und Ziele des neuen Reichsbundes orientiert und zur Mitarbeit aufgefordert werden.
 Der Gaupräsident des DRL, Dr. Schöberl, begrüßte die aus dem ganzen Gaugebiet zusammengekommenen Gäste, dann ergriff Gauführer Dr. Klett das Wort zu richtungweisenden Worten über den Sinn und Zweck des DRL. Er wies dabei vor allem darauf hin, daß nunmehr die Frage gelöst sei, welche Gebiete den Sportvereinen und welche Gebiete den nationalsozialistischen Organisationen obliegen.

Er stellte mit allem Nachdruck fest, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen und die ihm angeschlossenen Vereine dazu berufen seien, die Leistungssteigerung im deutschen Sport zu pflegen. Dabei stelle die nächste große Aufgabe ganz klar fest: Die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Tokio 1940.

Der Redner wies dabei insbesondere noch darauf hin, daß, nachdem nunmehr die Auswüchse des Vereinslebens überwunden seien, nunmehr gerade der Idealismus, der unsere Vereine in langen Jahren zusammengehalten hat, einer der wichtigsten Faktoren sei, um auch in Zukunft Deutschlands Sport leistungsmäßig in die Höhe zu führen.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen soll ein Bund sein, in dem sich alle diejenigen Menschen zusammenfinden, die Leibesübungen nicht nur als persönliche Angelegenheit ansehen, sondern die den Gemeinschaftsgedanken praktisch verwirklichen wollen. Anschließend sprach der neue Gaujugendwart Unterbannführer Hehl, der zu dem vor kurzem abgeschlossenen Vertrag zwischen Reichssportführung und Reichsjugendführung Stellung nahm. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satz: daß dieser Vertrag von unerschütterlichem Vertrauen und bester Kameradschaft von beiden Seiten getragen sei. Gaupräsident Schöberl sprach abschließend noch über die gemeinsamen Aufgaben des Reichsbundes und der Presse, um dann noch die geplanten Veranstaltungen des DRL in der nächsten Zeit bekanntzugeben.

Vorgegeben ist ein groß angelegtes Frauenturnfest, bei dem die Frauen des DRL und der NS-Gemeinschaft mitwirken und wobei familiäre im Sommer betriebenen Sportarten im Wettkampfsprogramm enthalten sind. Festhalte wird dazu die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn sein. Ferner plant die Gauführung eine große Demonstration für den DRL, über deren Einzelheiten im Augenblick noch nichts weiter berichtet werden kann, da die Pläne noch in Ausarbeitung sind. Des Weiteren werden in den Kreisen Reichsbund-Kreisfeste durchgeführt. Kreisfeste der Reichsbund-Kreisfeste sollen in Zukunft weg. An die Durchführung eines Gaufestes ist vorläufig nicht gedacht. Der DRL bringt demnächst ein Jahrbuch, ein Olympiabuch und 18 Schmalzfilme über die Olympischen Spiele zu Werbezwecken heraus. Auch wird das Ausstellungswesen organisiert werden und die Verbindung zum Rundfunk ausgebaut. Im

Gau wird der Gaupressedienst ausgebaut. Das Gaupressedienstblatt ist das große Sammelblatt für die amtlichen Nachrichten aller Gaubüro und Verbände und hat ausschließlich Bundesinteressen zu dienen. Der Appell des Gaupressewarits zu einem kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Presse und Gauführung wurde mit lebhaftem Beifall quittiert.

Schulungswoche der Kreisjugendwarte

Stuttgart, 26. Oktober.
 Der Gaujugendwart der DAF, Unterbannführer Simon Winter, führt auf der NSB-Gauleitung in Heidenheim vom 24. Oktober bis 1. November 1936 eine sozialpolitische Schulungswoche der Kreisjugendwarte und Referentinnen des Gaukreises Württemberg-Hohenlohe durch. Auf dieser Tagung werden die Probleme der Sozialpolitik, des Arbeitsrechts, der Berufserziehung, des Arbeitseinsatzes, der Aufgaben der DAF, von den maßgebenden Persönlichkeiten des Gaukreises in Vorträgen und Reden behandelt. Der Höhepunkt der sozialpolitischen Schulungswoche wird am kommenden Sonntag eine Rede des stellvertret. Gauleiters Friedrich Schmidt über „Deutschlands Stellung in der Welt“ sein. In der Schulungswoche sprechen u. a. Gaujugendwart Dr. Klett, der Treuhänder der Arbeit Dr. Rimmich, der Gaujugendwart der DAF, Kärcher und Landesbauernführer Arnold. Über die Jugendarbeit der DAF, spricht Unterbannführer Wiese vom Jugendamt Berlin, der auch in einem Vortrag die Arbeitsrichtlinien für den kommenden Reichsberufswettbewerb bekanntgibt.

Wie durch ein Wunder gerettet

Donzdorf Nr. Geislingen, 26. Okt. Das etwa drei Jahre alte Schindler des Bauern Klaus geriet beim Überqueren der Donzdorfer Hauptstraße unter einen Kraftwagen, überlief sich mehrfach und blieb auf der Straße liegen. Wie durch ein Wunder erlitt der Junge außer leichten Schürfwunden an den Beinen und am Kopf keine Verletzungen. Der Kraftwagenlenker, der seinen Wagen rasch zum Stehen gebracht hatte, nahm sich des Kindes sofort an und brachte es nach Hause.

Tiberach, 26. Okt. (Schwarzschlachtungs- und Bekleidungs-). Einer Radfahrer der hiesigen Postzeitung fiel in der Ebene eines hiesigen Wehnders auf, daß es dort merkwürdig unruhig zugeht. Bei näherer Feststellung machten die Beamten die Wahrnehmung, daß soeben ein fettes Schwein geschlachtet wurde, wobei alle Anzeichen auf eine Schwarzschlachtungsaktion hindeuten. Das Fleisch wurde sofort beschlagnahmt und einer hiesigen Verkaufsstelle zugeführt. Den Verstoß aus dem Verkauf stellte die Polizei vorläufig sicher.

Worzhelm, 26. Okt. (Zwei Stürze mit tödlichem Ausgang). Vierstündige der 34 Jahre alte Christian Brenner in seiner Wohnung die Treppe hinunter. Mit einem Schädelbruch wurde er ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Er ist dort, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. — Weiter glitt eine Frau beim Auslegen ihrer Wohnung aus. Sie trug einen Rindschädel auf dem Kopf und ist einem Bluterguß erlegen.

Aus eigener Kraft

Aufruf aller deutschen Kreditinstitute zum Nationalen Spartag 1936.

Auf allen Gebieten des Gemeinlebens ist das deutsche Volk am Werk, einen umfassenden Neuaufbau durchzuführen. Daß er eine breite gesicherte Grundlage erhält, dafür bürgt schon die Tatsache, daß der nationalsozialistische Staat bewußt die Kräfte und Tugenden zum Träger des Neuaufbaus macht, die im Volk selbst wurzeln. Ihr einmütiger geschlossener Einsatz ist das Geheimnis des bisherigen, aber auch Voraussetzung des künftigen Erfolges.

Zu diesen bodenständigen Kräften des Volkseinsatzes gehört nicht zuletzt der Spargedanke. In dem knappen Wort „Arbeits- und Sparsache“ haben schon unsere Vorfahren ausgedrückt, daß für den einzelnen Volksgenossen wie für das ganze Land der Weg zum Aufstieg nur über beharrliche Pflichterfüllung und eine verantwortungsbewusste Lebensführung geht.

Denn Sparen bedeutet ja nicht auf alle Lebensfreuden verzichten oder möglichenfalls viel „Geld auf die hohe Kante“ zu legen, sondern ist stets Ausdauer und Ergebnis einer disziplinierten Haltung und Einstellung des Einzelnen wie eines Volkes. Hier wie dort kommt es darauf an, um höherer Ziele willen Wünsche des Tages oder Augenblicks auch einmal zurückstellen zu können. Wer sich diese Einstellung zu eigen macht und planmäßig und sorgsam mit Zeit und Kräften, Geld und Gut umgeht, ist für das Sparen gewonnen, mögen es auch nur kleine Beträge sein, die er erdriegen kann.

Immer wieder haben führende Männer des Staates und der Bewegung betont, wie stark die Verwirklichung hoher Ziele unseres Staates davon abhängt, daß breite Bevölkerungsschichten sparen. Die soziale Befriedung, das Gedeihen der Familie, die Wiedererbindung des deutschen Menschen mit Grund und Boden, all dies wird durch nichts besser gefördert als durch eine Sparsamkeit auf breiter Front.

Gleichzeitig aber stärkt jeder sparende Volksgenosse, indem er Rücklagen für sich oder seine Familie bildet, die heimische Kapitalbildung, die ja nicht eine Angelegenheit einzelner Schichten ist, sondern vom ganzen Volk getragen wird. Das deutsche Wirtschaftsleben in allen seinen Teilen ist auch in der Kreditverfugung auf die eigene Kraft unseres Landes angewiesen. Gewiß ist der Apparat des deutschen Bank- und Kreditwesens in die einheitliche Linie der staatlichen Wirtschaftsführung eingebaut, er kann aber die ihm übertragenen Aufgaben nur erfüllen, wenn ihm laufend der erforderliche Betriebslohn in Gestalt der Rücklagen der Bevölkerung zugeführt wird.

Je größere Teile unseres Volkseinkommens nicht sofort verdrunnen sondern gespart werden, umso besser ist es um die Kreditverfugung von Staat und Wirtschaft bestellt, umso leichter können weitausschauende Pläne, wie die Verbesserung unseres technischen Produktionsapparates, die Befriedung des deutschen Bodens, die Lösung der Wohnungsbaufrage usw. durchgeführt werden.

So bildet der deutsche Sparer — selbst ein schaffender Volksgenosse — ein wichtiges Bindeglied in der Leistungs- und Arbeitsgemeinschaft unseres Volkes. Möge auch der diesjährige Nationale Spartag dazu beitragen, das Millionenheer der Sparer weiter zu stärken und dem Spargedanken immer weitere Verbreitung zu sichern.

Für uns Deutsche waren feierliche Werktag und Festtag auch Tage mit Büchern.

Hanns Johst.

Nächtliche Zwiesprache

Walter Reinders

Ich habe ein Zimmer, darin kein Schmutz ist. Kein Bild und keine Figur. Aber ringsum an den Wänden stehen Bücher.

Rot, blau, weiß, grau, gelb und braun leuchten die Buchrücken aus fast allen Brettern. Und wenn ich auch nur von fern hinschaue: ich erkenne jedes Buch, weiß gleich, was Geistes Kind es ist und was es sagt und meint.

Viele Gäste finden das Zimmer fast und leer. Auch fühlen sie nicht den geheimen Zauber, der zwischen den braunen Holzplanken in diesen Räumen schwebt. Wie sollten sie auch! Haben sie hier doch nie nichts gelesen, verloren in der rötlichen Dämmerung, die den Morgenrausch durchleuchtet und den Wein im Glase funkelnd macht: haben sie doch nie die Geheime Zwiesprache erfahren, die hin und her acht zwischen den stillen und rändigen Bewohnern dieses Raumes und dem menschlichen Geist: haben sie doch nie die Freude erlebt, zwischen diesen Schätzen zu sein, ohne zu lesen, ohne eine dieser Kraftquellen anzurühren, nur mit dem Gefühl behaftet: was da steht, ist geformte menschliche Kraft, und sie wartet nur, daß einer ihren Verschleiß löse, um sie befreit in sich aufzunehmen.

Wer aber um Mitternacht hier zu Gast sein durfte und zu schweigen wußte, dem taten alle Wunder sich auf. Da begann es zu wispeln und zu flüstern, zu singen und zu reden, zu klingen und zu tönen. Im roten Gewand da, Herr Goethe machte seine Stimme vernehmlich. „Soll ich vielleicht“, so sprach er in seinem merkwürdigen Ton, „in tausend Büchern lesen, wie überall die Menschen sich gequält.“ Aber da fiel ihm schon seine lautliche Stimme ins Wort: „Denn er ewig sich ins Rechte, ist er ewig schön und groß und“ — so leste er behutsam hinzu — „Gebichte sind gemalte Feindesreiben.“

Über da überdachte aus seiner fahlen, blauen Gebundenheit der Auser Kiese die Stimmen: „Vor allem“ — so ähnlich sagte er — „liebe ich mir das, was einer mit seinem Blute schreibt.“ Aber wie er mit so lautem und herrlichem Ton in das Konzert stimmte fielen alle die anderen ein: Herr Völkner landete seine Lähnen und schneidenden Töne, mit erimantier Bissigkeit ließ Schopenhauer ein Lachen klingen, hastig sprach der gejazte Kiehl u. mit ebrem Pathos der hünenhafte Schiller. Und wie eben Rörke und Eichenborf mit Braut und Waldhorn einfielen, fuhr ein neuer Ton in die Symphonie: sieh da, die Jungen des stämmigen Wortes in ihren frischen Gewändern rührten sich, ein Wortlein mitzureben: väterlich teil sprach Carossa dazu, bekann und verhalten Grise, scharf und tänzelnd ein wenig Reiter Schärer, und wie eine flammende Wolke fuhr Luertes feuriges Wort in die Harmonie. Aber schon erhoben sich jüngere Stimmen: beidseitig trat Schumann hervor, rühtend Möller, prophetisch deutend Tolstoj, ach, wer zählte und wägte all die Stimmen im göttlichen Konzert des Geistes!

Wozu auch Namen? Ist es nicht eine Mutter, die alle säugte? Namen kommen und gehen, aber der Geist bleibt. Kennen mit den Dichtern des Liedes von Hildebrand, von den Kibelungen?

Was aber sagen die Bücher ihrem Besitzer? Schon mit dem ähneren Gewandt sprechen sie ihn an. Als die Menschen ihr Leben noch überblicken konnten und ein einheitliches Welt- und Lebensbild hatten, trugen auch die Bücher ein einheitliches Aussehen. Rücken und Band waren braun, allenfalls hell, aber immer aus vornehmem Stoff, aus Leder und Leinen. Später freilich, als die großen Städte die Menschen trafen und ihnen viele Dinge zu tun aufgaben, die fremd waren der menschlichen Natur, so daß die so Geladnen den Ueberblick verloren über ihr Wachstum in der Welt als die Gedanken in fremde Pläne gezwungen wurden und der Geist absonderliche Wege ams, da wurden auch die Bücherbände absonderlich bunnt und



Verlagsrechtlich durch Verlagsanstalt Rang, München

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit einem Male leuchteten Peter Bardons Augen auf. — Dem Himmel sei Dank, daß er ihm noch zu rechter Zeit das kostbare Buch in Erinnerung brachte! Hastig begann er in seiner Brusttasche zu suchen, hastig zog er ein abgegriffenes Heftchen hervor, hastig drückte er einen Knäseifer auf die Nase, hastig durchlief er mit suchendem Finger die Seiten.

„Mirsdal, fünfhundert Worte Deutsch. Zum Gebrauch für den reisenden Schweden.“

„Können Sie mir sagen, wo man hier gut zu Mittag isst?“

„Paßte nicht.“

„Bin ich hier auf dem Wege zu dem königlichen Schlosse?“

„Paßte nicht.“

„Glauben Sie mein Herr, daß wir Regen bekommen?“

„Paßte nicht... Aber halt, hier... laut, triumphierend laut las Herr Bardon in untadeligem Deutsch:

„Mein Herr, können Sie mir sagen, wann der nächste Zug geht?“

Galleuja, sie verstanden! Die Männer verstanden! Die Gesichter dieser Männer strahlten, sie verstanden. Alles gewonnen! Segen über dich, du kleines Buch, und über den, der es schrieb! —

Die Begeisterung Peter Bardons dauerte nicht lange. Nur so lange, bis die drei Männer gleichzeitig den Mund aufmachten und dieselben Worte redeten.

„Wohin wollen Sie fahren?“

„Stauend, ungläubig, ratlos sah Peter Bardon von einem zum andern. Suchte wieder mit zitterndem Finger in seinem Büchlein. — Diese Männer gaben doch gar nicht

die richtige Antwort? Es stand doch im Sprachführer vollständig anders?

„Das ist eine blöde Geschichte“, sagte der Mann mit der roten Mütze und war offenbar gleichfalls in Verlegenheit. Dann schüttelten wieder alle drei die dienstmühengezeichneten Köpfe.

„Vielleicht ist im Orte drinnen einer, der amerikanisch spricht?“

„Josef Pfälzer soll doch über dem Wasser gewesen sein?“

„Anfinn“, sagte der mit der roten Mütze. „Der Mann ist ja ein Schwede. Wo soll ich hier in Holzbrück einen Schweden herbringen. Eine dumme Geschichte, eine blöde Geschichte!“

Noch einmal sah er sein ganzes dienstliches Ansehen zusammen.

„Wie kommen Sie in diesen Wagen? Was hatten Sie in diesem Wagen zu suchen?“ fragte er mit dem letzten zweifelnden Entschlusse.

Siehe da, diesmal wurde Mirsdal, der schwedische Sprachführer zum rettenden Engel.

Eine Karte fiel aus dem Büchlein.

Dienstfertig hob sie einer der Beamten auf. Das mit lauter Stimme, während sich die beiden andern brüderlich an ihn drängten.

„Rosenau. Hotel zu den drei Möhren. Besitzer Pantraz Mausegger. Bestes und komfortabelstes Gasthaus am Plage...“

Es klang beinahe wie ein Jubelruf. „Sie... wollen... nach Rosenau?“

Jetzt verstand auch Peter Bardon. Sein Gesicht verklärte sich. Tief, eindringlich nickte er mit dem Kopfe.

„No... se... nau...“

Und immer wieder nickte er mit dem Kopfe.

Man atmete auf. Alle Mähmal war vergessen. Der Mann mit der roten Mütze war versucht, Peter Bardon die Hand zu schütteln.

„Er ist gewiß aus Versehen in den letzten Wagen gesprungen“, erklärte er seinen Beamten mit großem Eifer, „der zum Abhängen bestimmt war... Die Sache ist einfach. Der Mann muß eine Fahrkarte nach Rosenau nachlösen.“

Dann mit lauter Stimme zu dem Fremden. „In fünfzehn Minuten geht schon der nächste Zug.“ — Ob er verstand? Einmütig! Der Beamte nahm aus dem Ständer eine Fahrkarte, drückte den Tagesstempel ein.

„Rippertbauer, Sie sorgen dafür, daß der Herr mit dem nächsten Zug weiterkommt!“

Mit einem Male war der Mann mit der roten Mütze ungeheuer lebenswürdig.

„Sie müssen nachbezahlen!... Nach... be... zah... len!“ Herr Peter Bardon verstand alles, rein alles.

Ohne Zögern, mit fröhlicher Miene, zog er seine Börse, bezahlte, lächelte, läppte fröhlich seine graue, fleinfarierte Mütze und verließ, begleitet von seinem dienstwilligen Führer, das Dienstzimmer, in dessen blinde Scheiben sich ein freundlicher Strahl der Abendsonne stahl.

Pünktlich 8.45 Uhr fuhr Herr Peter Bardon nach Rosenau.

4.

„Nach es gut, Marit!“

Frau Mette kam, als das Unglück geschehen war und sie auch die zweite Tochter verloren hatte, fast vom Verstande.

„Gott im Himmel, Gott im Himmel!“ war alles, was sie zu sagen wußte.

Aber Marit schrie kläglich und mederte dann wieder wie ein Fiddlein, das die Mutter verloren hat.

Kein Wunder, daß Mette Bardon, wenn schon sie eine willensstarke Frau war, selbst auch in Tränen ausbrach. Sie umschlang die jüngste und nunmehr einzige Tochter, als müßte sie sie schützen, und eine ganze Weile weinten und schluchzten die beiden Frauen zum Erbarmen.

(Fortsetzung folgt.)



Sprache

Schmud... rinasum... raum leuch... terten. Und... ue: ich er... es Weites... eint.

gewagt. Und wer nicht das Gefühl dafür hatte, was organisch zusammengehörte, den stellte den blau gebundenen Schiller neben den ebenfalls blau gebundenen Greinz.

Aber die Plage der äußerlichen Dinge ist keine schlechte Tugend und der verkümmerte Deutsche schlecht, der ihnen schöne Hymnen, auf Manuskript-Papier gedruckt, ungebunden geben wollte.

Ich habe da ein Bücherfach, in dem nur alte, längst überholte Gesetze und juristische Aufsätze liegen, allerdings gedruckt auf edlem Papier und gebunden in schönem Leder.

Und das soll man glauben

„Ist das Ihr Hund?“ Was verstehen die Leute gewöhnlich unter Mut? Nicht wahr, sie nennen jemanden mutig, wenn er sich einer Gefahr bewußt ist und ihr dennoch entgegentritt.

Diamanten aus Flachsensherben

Es ist erstaunlich, welche Mühe manche Banditen aufbringen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Da haben eine Handvoll Kerls in Transvaal richtige wissenschaftliche Studien betrieben, langwierige Experimente durchgeführt, um aus Flachsensherben auf synthetischem Wege wertvolle Diamanten herzustellen.

Der Traum

Von Hans Wildgrube

Als Napoleon auf seinem Eroberungsmarsch nach Rußland war, befahl er ein altes, mächtiges Schloß, auf seinem Rundgang durch das stille, weiltägige Gebäude, bei dem ihm ein märtyrischer aber ergebener Kastellan begleitete, kam er auch in einen kleinen dunklen Saal, in dem ein großes, von gewaltigen geschnitten Säulen getragenes Himmelbett stand.

„Man richte das Bett!“ befahl der Kaiser. Der märtyrische Mann blickte ihn schweigend an, ohne sich zu bewegen. Er zögerte offensichtlich, eine Antwort zu geben. Napoleon fiel das auf, er blieb stehen, nachdem er schon einige Schritte weitergegangen war.

Aus Technik und Wissenschaft

Die Technik — eine Künlerin des deutschen Namens

Berksarbeit, die ins Ausland geht — Der größte Bagger der Welt — Eine Wasserkrastanlage mit 827 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen

Beinahe 50 Prozent sämtlicher Schwimm- und Riesenkrane der Erde verkörpern deutsche Berksarbeit. Als eine der gigantischsten Leistungen aus neuerer Zeit darf der

400-Tonnen-Schwimmkran

gelten, den Italien für den Rollenbau in Bari in Auftrag gegeben hatte. Der deutschen Industrie war die Aufgabe gestellt, einen Riesenkran zu schaffen, mit dessen Hilfe sich 400-Tonnen-Betonblöcke von der Küste nach dem Bauplatz weiterbefördern lassen.

Für das japanische Kraftwerk Tesho Dento

wurde jüngst ein Turbogenerator, ein Aggregat von 59.000 PS, gebaut. Es war die größte Turbine, die von uns jemals für das Ausland geschaffen worden ist. Die Bauzeit nahm insgesamt acht Monate in Anspruch.

1185 Tonnen schwere Stahlkonstruktion

das Zeugnis von deutscher Leistung und solider deutscher Arbeit vorgetragen. Die Stahlkonstruktion war bestimmt für den Bau des 78 Meter hohen, 41,20 Meter langen und 24,60 Meter breiten Hochhauses in Shanghai, in dem hauptsächlich Bau- und Hotelunternehmen ein Unterkommen gefunden haben.

unserer Elen Frauen. Niemals schlief jemand darin!“

„Was soll das heißen?“ fragte die Ordnonanz.

„Es soll heißen, daß dies ein Bett ist, dessen Macht unerklärlich ist. Die Träume, die in diesem Bett geträumt, erfüllen sich. Sie werden Wirklichkeit!“

„Amüsant!“ sagte Napoleon, als er den Bericht gehört hatte. Er wendete sich wieder um: „Man richte das Bett für mich!“ befahl er zum zweiten Male.

Napoleon schlief, nachdem er noch bis spät in die Nacht hinein Offiziere empfangen, Ordnonanzen abgefertigt und über Karten gebengt seine weiteren Pläne festgelegt hatte, in diesem Bett. Er schlief gut und fest. Es mußte aber schon zeitig in der zu Ende gehenden Nacht gewesen sein, als er aus dem tiefen Schlaf erwachte.

Eine lange Weile stand Napoleon tatenlos. Immer noch mußte er an den Traum den-

ten. Er griff endlich nach der Glode. Ihr Aufdrang plöblich laut durch den kleinen Saal. Eine leise, unwirkliche, graue Dämmerung hatte sich durch die rundbogigen, halb mit bunten Gläsern besetzten Fenster geschlichen. Sie füllte den Raum mit einem phantastischen, unbehaglichen Licht, das allen Gegenständen ein anderes und sonderbares Aussehen gab.

Die Ordnonanz trat ein. Sie blickte erschrocken auf Napoleon, der im Nachtskleid an der dunkelroten Wand immer wieder einige Schritte auf und nieder ging. Dann blieb er endlich, halb abgekehrt, stehen. Einen so unerhörten Eindrud mußte ihm der kurze Traum gemacht haben, daß er einen merkwürdigen Entschluß faßte.

„Sir?“ fragte der Oberst Lestroy.

„Feuer! Viel Feuer! Rasch!“ Der Oberst blickte ihn verständnislos an. Es war dem Kaiser kalt. Natürlich! Er eilte hinaus und kam mit brennenden Holzstücken zurück.

„Unter das Bett! Es soll in Flammen ausgehen!“

Mit einem jähen Erschrecken ahnte der Oberst den Zusammenhang. Er führte den Befehl aus. Das Bett fing Feuer. Langsam, aber bald umgab es ein Kreis aufsteigender Flammen.

„Der Traum!“ sagte der Kaiser. „Das Bett soll es bühnen. Meine Armeen, meine Soldaten, mitten in Flammen, von ihnen vorgeben. Ich träumte es! Oberst! Wenn es wahr ist, was die alte Mann erzählt — und der Traum so die Wirklichkeit, wie jeder Traum, in diesem Bett geträumt... Wie? — Soll ich nichts anderes tun...“

„Sir, die Armeen sind im Vormarsch, was sollte sie am Siege hindern?“

„Dieses elende Bett vernichten. Es soll in Flammen ausgehen, wie die Soldaten von denen ich träumte!“

Immer noch stand Napoleon vor dem brennenden Bett. Dieser Traum, dieser Traum, wie ein unabwahrbarer Schatten lastete er auf Napoleon.

„Ist es damit getan?“ fragte der Kaiser, im Innersten bewegt und beunruhigt.

„Sir — es war ein Traum...“ erlaubte sich der Oberst zu sagen.

Napoleon schweig.

Vier Monate später stiegen die Flammen um den Kreml auf. Das Feuer zerriß die Türme, vernichtete die kirchlichen Soldaten. Genau so, wie es der Kaiser sah.

Quer durch den Sport

Deutschlands größtes Jugendboxturnier findet am 1. November in Göttingen in Witterberg statt. Zu diesem württembergischen Ganturnier wurden nicht weniger als 151 Meldungen abgegeben.

Dem Radspportverbandstag in Hannover interessiert in erster Linie die sportliche Bilanz. 375 offizielle Straßenrennen ohne die Gau- und Bezirks-Weiterkämpfe wurden durchgeführt und auf 94 Bahnen kamen über 2000 Rennen zum Austrag.

Der Kunstturn-Dreikämpferkampfbild in Leipzig zwischen Berlin, Leipzig und Hamburg endigte mit einem Sieg der Leipziger Turner, die 1833 Punkte vor Hamburg (1818) und den Reichshauptkämpfern (1759) auf sich vereinigten konnten.

Um den Eichenchild der Hochschulfrauen lieferten sich in Mannheim die Vertreterinnen von Baden und Sachsen-Schlesien den ersten Vorkundenkampf. Baden siegte nach einer Spieldauer von 120 Minuten mit 2:1, nachdem der Kampf bei der Pause 0:0 und bei Schluß der regulären Spielzeit 1:1 gestanden hatte.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Donnerstag, 29. Oktober' and 'Freitag, 30. Oktober'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes '15.00 Musik am Nachmittag' and '18.00 Musik am Nachmittag'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes '8.00 Wetterhandmeldungen' and '18.00 Wetterbericht'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes '19.45 „Eriensandblöckchen“' and '6.00 Choral'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes '10.30 Simpe scholten ein Buch' and '11.00 Sendeanze'.



Sonderbeilage der HJ

Das junge Deutschland

Gebiet Württemberg



„Ich lese bis mir die Augen brennen...“

Da, sieh mal wieder diesen Krampf, Heidi! Jungvögel auf Fahrt! Die haben ja keine Ahnung, was wir sind und was wir brauchen. Schon der Umschlag ist unerreichbar an Geschmacklosigkeit. Wie mag's da erst innen aussehen?

„Kann ich mir gut vorstellen:

„Habt ihr auch tüchtig Stullen mitgebracht? Bill ich meinen. Dubi warf seinen Kufack zu Boden und sah zu, wie die Kameraden sich bereits vergnügten. Da war alles: Kinderaruffell, Rutschbahn, Planschbecken. Da konnte man sich austoben. Der Fähnleinführer kam loeben aus der Wirtschaft. Eine Stunde könnt ihr jetzt spielen, dann wird Kaffee getrunken! Das liegen sich die Buben nicht zweimal sagen und bald hallte das im Wald gelegene Gartenterrestaurant wider von dem fröhlichen Geschrei gesunder Hilder-Jungen. Das war ein Geist, eine Kameradschaft, ein Gedanke: Wir sind das Deutsche Jungvögel! Fein ist das!“, sagte Dubi mit strahlenden Augen...

„Mensch, hör' bloß auf mit diesem Blödsinn. Leider war's echt. Wenn solche Schreibecklinge nur endlich ihre Finger von uns lassen würden. Sie können uns ja doch nicht verstehen, weil man uns nicht lernen kann wie Griechisch oder Mathematik.“

„Aii wollte kürzlich mit seiner Jungenschaft vor so einen Buchladen marschieren, der ein ganzes Fenster voll Bücher der neuen Jugend“ ausgestellt hatte — eines trostloser als das andere und wollte verlangen, daß es geräumt wird.“

„Damit erreichen wir aber gar nichts, denn solange es keine besseren Bücher gibt über uns, wird immer wieder dieser Schund ausgetauscht und verkauft werden.“

„Ja, könnten wir nicht selber mal so ein Buch schreiben, mein Fähnlein und dein Fähnlein zusammen? Der Emil macht prima Photos. Freiß zeichnet nicht ohne, kannst mal im Jungvögelbuch nachsehen. Und schreiben kann so ziemlich jeder, der eigene Gedanken hat.“

„Au ja, im nächsten Heimabend lang ich bei mir an.“

„Und wir machen morgen eine Fahrt, da muß jeder Papier und Bleistift mitbringen.“

In diesen Stunden schliefen sich die Jungen zusammen. Zu kleinen Grüppchen saßen sie im Sand und sprachen von allem, was sie bewegt.

„Du, ich lese am liebsten Abenteuergeschichten.“

„... und ich Karl Ran!“

„Winetou, Old Shatterhand.“

„Ja, und manche sagen, das wär Schund.“

„Blödsinn!“

„Kennt ihr die Kriminalgeschichten?“

„Aus den Fünzig-Pennig-Beständen!“

„Ja, mit Masken, Pistolen, mit Mord und Raub —“

„Kittsch!“

„Wir spielen manchmal keine Bücher — Abenteuer-Geschichten.“

„Lesen ist pfundig!“

„Ich lese oft, bis mir die Augen brennen!“

„Ich werde ein Tagebuch führen.“

„Ja, was schreibt man da rein?“

„Keine schmalzigen Philosophenbetrachtungen. Auch schreibt man nicht alles Unwichtige auf und läßt dann die großen Vorgänge seines Lebens außer acht.“

„Wie soll ich's dann machen?“

„Nimm ein ordentliches Buch. Einfach und glatt. Größe wie ein Schulschreibheft, in gutes Leinen gebunden. Du kannst etwas draufmalen, oder ein schönes Photo aufkleben.“

„Und was trage ich ein?“

„Jede dir wichtige Sache, ganz kurze Sätze. Stichwortartig. Alles, was dir für später wichtig erscheint. Aber schreibe nicht nur was gewesen ist, sondern auch was du denkst und fühlst.“

„Aber wozu ein Tagebuch?“

„Du sollst die Abschnitte und großen Tage deines Lebens überblicken können. Das Vergangene soll in dir aufsteigen, damit du dich daran stärken und messen kannst.“

Schundliteratur

In Kriminalromanen liebt du oft von Schiffanen, von falschen Diamanten und auch von Verbrecherbanden. Du liest von Sensationen und von Spekulationen. Von Bombenattentaten, bestohlenen Automaten, von fürchterlichen Morden, plündernden Gangsterhorden. — Es kracht ein Schuß! Es stürzt ein Reiter! Im nächsten Heft geht es dann weiter!

Ein einzig Wort genügt da nur: und das heißt: Schundliteratur!

Wir Mädels und das Buch

Das deutsche Mädelsbuch ist heute noch nicht vorhanden; denn, was bis jetzt an „Jungmädchelliteratur“ auf den Buchmarkt kam, gehöret einer überwundenen Zeit an. Die bürgerliche Welt des „Vadtschkes“ mit Tanzstunden und Pensionierleben ist dem Mädel von heute, das großenteils im „Vadtschalter“ schon im Verwahrte, fremd und unverständlich. Das Mädel von heute fordert Bücher, die seiner Erlebniswelt angepaßt sind.

Die allgemeine Ablehnung dieser „Vadtschliteratur“ bestimmte das Buchgewerbe, Ersatz zu suchen. So entstanden die verschiedenen „Hillemädel-Bücher“ mit Erlebnissen aus der Kampfzeit oder der Gegenwart. Sie sind im Grunde nichts anderes, als die alte Vadtschgeschichte ins „Nationalsozialistische“ überfetzt. An die Stelle des „Kranichens“ tritt der VdM, an die Stelle der „Pension“ der Arbeitsdienst. Die Grundhaltung der Bücher hat sich nicht geändert, selbst wenn mit nationalen Schlagworten ein großer Aufwand getrieben wird. So werden denn auch diese Machwerke zum Erlaunen der Verleger von der jungen Mädelgeneration einstimmig abgelehnt.

Es ist klar, daß das neue Mädelsbuch aus den Reihen des VdM kommen muß. Kameradinnen, die im VdM neues Mädelstum in Licht und Kameradschaft erleben, müssen die neue Form finden, dieses Erlebnis zu gestalten. In Jahrbüchern und Zeitschriften des VdM zeigen sich die ersten Ansätze.

Ein Fehler der vergangenen Zeit war es, dem heranwachsenden Mädel überhaupt nur Jugendbücher oder „für die Jugend bearbeitete“ Dichtungen oder Klassiker in die

Hand zu geben. Wie das deutsche Mädel seinen tätigen Anteil am Leben des Volkes fordert, so auch am geistigen Besitz der Nation. Es ist falsch, für Mädel immer nur nach Büchern zu suchen, die von Frauen handeln oder von Frauen geschrieben sind. Jede echte Dichtung gilt für Mann und Frau im gleichen Maß, so soll auch das deutsche Mädel die starke junge Dichtung der Gegenwart miterleben.

Der VdM wirkt durch seine Schulungsarbeit auch auf den Lesestoff der Mädel entscheidend ein. Jeder Oberberg hat innerhalb der Abteilung Schulung eine besondere für das Buchwesen verantwortliche Referentin. Sie stellt mit Hilfe der von der Reichsjugendführung herausgegebenen Bücherlisten das Buchmaterial für den Übergang zusammen, überwacht und ergänzt die Büchererei der Oberbergerschule und weist auf Schulungskurven auf geeignete Bücher hin. Diese Referentin muß natürlich selber in der aktiven VdM-Arbeit stehen, um beurteilen zu können, welche Bücher vor allem für die unteren Einheiten geeignet sind. Es wird dadurch die Gefahr vermieden, vom grünen Tisch aus Werke zu empfehlen, die dem Verständnis des Durchschnittsmädels nicht angepaßt sind.

Die Heimabende, Schulungskurven und Feiertage des VdM sind maßgebend für die Geschmacksrichtung der heutigen Mädelgeneration. Vom VdM aus wird daher auch der Weg zum neuen deutschen Mädelsbuch zu finden sein.

Pimpse im politisch-wirtschaftlichen Kampf

Es ist immer so bei den Pimpfen: sie sind stets bereit zum Einsatz, zur Tat. Aber nur zu einer Tat, die ihnen entspricht. Sei es nun, daß dieser oder jener Streich dabei zutage kommt, der von gesundem Junggeist und frischem Uebermut zeugt, sei es nun, daß es irgendeine Handlung ist, die Nutzen bringt.

Aber nun sei nicht „geistreich“ und erkläre mir nicht mit gelehrter Miene und in wohlgelesenen Worten, daß diese Freude am Handeln, daß dieser Trieb zur Betätigung die Erklärung sei für alles, was der Pimpf tue!

Im März ds. Js. hat der Führer das Volk gerufen, Urteil zu geben über seine bestreite Tat, die unser Ehrenschild wieder blank machte. Ein Wahlkampf ganz neuer Art setzte ein. Und in diesen Wochen des Wahlfeldzuges warteten die Pimpfe nicht geduldig und ruhig auf der Schulbank und hinter dem Schulheft, sondern sprangen mit beiden Füßen in den Strom des deutschen Geschehens. Und dies alles sollte zurückzuführen sein auf die natürliche Freude an Trommeln und Fanfaren, am Schall des Sprechchors und des jungen Liedes? Mit welchem „Geistesblitz“ willst du dann der Tatsache begegnen, daß solch ein Fanfarenzug Woche um Woche, Abend für Abend unermüdlich Standort um Standort im Lande aufsuchte, um zu dieser deutschen Entscheidung aufzurufen?

Während der Zeit des vorübergehenden Eier- und Buttermangels hättest du auch einige Feststellungen machen können, die nicht in dein Konzept passen! Oder was sagst du dazu, daß der Junge des Nachbarn seiner Mutter eines Tages beim Frühstück erklärte, daß er heute keine Butter esse, daß er ganz gut wie seine Kameraden auch ein trodenes Brot in den Bausen verzehren könne und daß er überhaupt, solange wir nicht wieder Fett in Fülle und Fülle hätten, auf jede Schlagjähne verzichten wolle? Ist es dir verwunderlich, daß dein Junge eines Tages zum Mittagessen heimkommt mit einem neuen Kochrezept für die Mutter: Von nun an braucht sie keine Eier mehr zu verwenden, er habe heute gehört, daß die Sojabohne, das Soyamehl, ebenso gesund und nahrhaft sei.

Nun kommen diese Pimpfe an die Türen, um die in den einzelnen Haushaltungen anfallenden Kleinmengen an Zinn, Blei und Aluminium in Form von alten Flaschenkapseln, Tuben und Silberpapier abzuholen und sie dem Altmaterialehandel zuzuführen. Die Pimpfe sammeln also wieder. Sie sammeln ja auch Briefmarken, Sparstättchen aller Art. Aus reiner Freude am Sammeln.

Nun frage einmal solch einen Jungen, warum er dies tut! Er wird dir genau das zur Antwort geben, was die deutsche Jugend während des Weltkrieges dir zur Antwort gegeben

hätte, wenn du damals gefragt hättest, warum sie von Haus zu Haus ziehe und Altmaterial sammle, warum sie Tag für Tag hinaus in die Wälder ziehe, um Land und Binsedern zu sammeln. Der Junge von heute würde dir sagen, daß er damit helfen wolle an der Stelle, wo man ihn brauchen könne, ein Stück deutschen Volkvermögens sicherzustellen. Er weiß in seinen jungen Jahren, daß Deutschland in einem ungeheuren Entscheidungskampfe liegt, um Sein oder Nichtsein. Er weiß, daß alle zusammenstehen müssen, um den Sieg zu erringen und daß auch er auf seine jungen Schultern einen Teil der deutschen Pflicht nehmen kann und muß.



Sie lauschen gespannt den Worten des Schriftstellers

© Silber: G. 309

